Das
Stelldichein im Tivoli,
oder
Schuſter und Schneider
als
Nebenbuhler.

Localpoſſe mit Geſang in zwei Acten.

Frankfurt am Main.
Gedruckt und verlegt von Johann David Sauerländer.
1832.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Die Bearbeitung des Berliner Vaudevilles „die Lokalpoſſe,“ und deſſen Verpflanzung auf die Frankfurter Bühne, hat ihre Veranlaſſung in dem Wunſche gefunden, mehrere verdiente Mitglieder dieſer Bühne wieder einmal in der Sphäre der Lokalkomik wirkſam zu ſehen.

Es iſt außer Zweifel, daß ein eigentliches Lokalſtück nicht bloß durch das Idiom allein, ſondern vielmehr auch durch Auffaſſung der Eigenthümlichkeiten des bürgerlichen Familienlebens, der beſonderen Sitten öffentlichen Treibens an einem gegebenen Orte bedingt iſt; daher denn jede Uebertragung nie ganz — be-

ſonders für die Lectüre — die Wirkung her-vorbringen kann, die ein für den Ort ſelbſt erfundene Fabel (Sujet) gibt. Erwägt man aber die Schwierigkeiten, welche ſich dieſer Gattung des Drama durch beengte Verhältniſſe entgegen ſtellen, wo gar leicht Perſönlichkeiten, Autoritäten, ſich verletzt fühlen dürften, ſo wird man die Benutzung eines fremden Stoffes auch aus dieſem Grunde entſchuldigen und die Mängel überſehen.

Des Bearbeiters Eigenthum iſt leicht zu finden, weshalb er ſich aller weiteren Andeutungen enthält; wegen der etwa nicht ſogleich verſtändlichen Ausdrücke darf er auf eine frühere Arbeit, auf den erklärenden Anhang vom „Bürgercapitain“ verweiſen.

Frankfurt, im Juni 1832.

Der Verfaſſer.

Das
Stelldichein im Tivoli,
oder
Schuſter und Schneider
als
Nebenbuhler.

Perſonen.

Konrad Splitt, ein Dichter.
Frau Schnawwelmännin, ſeine Wirthin.
Philippine Dinkelmeiern, ein Waſch- und Bügelmädchen.
Meckeritz, Schneider aus Sachſen.
Sohlfritz, Schuhmacher.
Kibitz, Friſeur.
Ein Theaterdiener.
Erſter } Bürger.
Zweiter } Bürger.
Ein Berliner. } Handwerksburſche.
Ein Sachſenhäuſer. } Handwerksburſche.
Zwei Mädchen.
Ein Kutſcher.
Ein Bedienter.
Ein Dienſtmädchen.
Ein Lakai.
Zwei Mägde.
Ein Livreejäger.
Ein Weckmädchen.
Ein Gaſt.
Zwei Ladendiener.
Zwei Köchinnen.
Muſſje Wolf, Miſchores.
Sannchen, Schickſelche.
Heinrich } ein Liebespaar.
Amichen } ein Liebespaar.
Gäſte, Kellner, Knaben ꝛc.

Erſter Act.

Kleines Zimmer mit wenigen ärmlichen Möbeln und zwei Thüren, deren eine im Hintergrunde, die andere dem Zuſchauer links. Rechts an der vorderſten Couliſſe ein ſchlechtes Schreibpult auf welchem Papiere und einige Bücher zerſtreut liegen. Zur Linken des Pults ein altmodiſcher Kleiderſchrank mit zwei Thüren, ſo geſtellt, daß die linke Thür geöffnet, den am Pulte ſtehenden vor den zur Mittelthür Eintretenden verbergen kann. Die rechte Thür iſt angelehnt.

Erſte Scene.

Splitt.

(tritt durch die Thüre im Hintergrunde, und wirft mit Heftigkeit den Hut auf den Stuhl.)

Nein, es iſt zu arg! hol' mich der Teufel, zu arg! Elender Schuft von Verleger! Warum nimmſt du meine Beiträge an, wenn du kein Geld haſt, ſie zu honoriren? Iſt denn bei dir ewig Ebbe in

der Kaſſe, und Fluth in den wäſſrigen Artikeln deines Journals? Nun, meine liebenswürdige Wirthin wird wieder einmal belfern! Ich hatte ſie ſo beſtimmt auf dieſes Geld vertröſtet. Das wird viele gute Worte koſten; denn ein Obdach muß der Menſch doch haben, eine Lagerſtätte für die Nacht, ſey ſie ſo ſchlecht wie ſie wolle. Ja, bei Gott, herrlich ergeht es mir in dieſem Frankfurt. Ein Leben führ' ich drinnen, um darüber zu verzweifeln, und es durch einen Strick zu enden, oder es unendlich komiſch zu finden, und es luſtig weiter zu führen. Nun, ich habe meinen Theil erwählt; ich lebe luſtig weiter. Ich habe gewiß etwas von Genialität; ich verdiente einen Namen zu haben; jedes Kind müßte mir nachſehen, wenn ich über die Straße ginge; aber bemerkt mich wohl Jemand, als meine Gläubiger? Faßt mich wohl Einer? — Doch ja, der Executor in civilibus hat mich ſchon ein paar Mal gefaßt. — O dieſe Eſel von Gläubiger! mir zu borgen! Ueberhaupt einem deutſchen Dichter zu borgen! Wiſſen denn die Dummköpfe nicht, daß ſo einer keine andere Anweiſung erhält, als auf Hunger? Die wird aber pünktlich honorirt. — Man hat mir gerathen es zu machen wie viele Andere, zu rezenſiren, zu ſchimpfen, bis man mir das

Schweigen bezahlt; zu loben, ſo lange man mir das Loben bezahlt; damit kann man gut leben. — Ich habe den guten Rath auf der Stelle rezenſirt — durch ein Paar Ohrfeigen an den Rathgeber. Die Rezenſion war gewiß treffend! Zu den Glücklichen alſo gehör' ich einmal nicht, die nur dann zu ſchreiben brauchen, wenn ſie der Genius dazu treibt; mich leider treibt heute der Schuhmacher! Laß doch ſehen, wie viel die Erzählung für das Nachmittagsblatt eintragen wird. Dieſer Verleger zahlt pünktlich, (nimmt ein auf dem Pulte liegendes Convolut zur Hand). Einer meiner Bogen gibt einen halben ſeiner Druckbogen (nimmt einen Zirkel nnd mißt). Zwei — zwei und zwei Drittel Bogen — zwei geben einen, alſo ein und ein Drittel Bogen — den Bogen zu einem Ducaten, — macht ſieben Gulden 20 Kreuzer — Sapperment, ich brauche ja aber gerade acht Gulden für meinen Schuhmacher! Der verdammte Kerl macht mir ja keine neuen Stiefel, wenn ich nicht den alten Reſt von acht Gulden bezahle. Und Stiefel muß ich doch haben! — Und nun iſt die Erzählung fertig, ganz zu Ende! Was thuts, ich muß doch noch für 40 Kreuzer daranſchreiben. — Was denn aber? — Eine Nutzanwendung? Pfui! den Nutzanwendungen hat die neuere Aeſthetik mit Recht

die Thür gewieſen; und die wahre, daß die Erzählung dazu nützt, daß ich Stiefel bekomme, dürft' ich ja doch nicht darunter ſetzen (ſinnt nach). Hm! ich verſpreche dem Leſer, künftig Fredonien's weitere Schickſale zu erzählen. Aber, nein! Ich habe ja Fredonien ſterben laſſen. Freilich, aber ſie hat ſterbend nur ein paar Worte geſagt, ſie kann mehr ſagen. So etwas über Unſterblichkeit. Richtig! — aber was? Da liegt ja Jean Pauls Selina. Vortrefflich! (er blättert) Herrlich geſagt! Dieſen Gedanken will ich dem Jean Paul nacherfinden, ein bischen verſplittiſirt, dann ſoll mir's einer merken, daß dies der Stiefelſtrippen wegen geſchrieben iſt. — Haha! toll! toll! Aber das iſt mir eben eine Beruhigung, daß ich ſelbſt mein Treiben ganz toll finde. Stehe ich nur noch darüber mit meiner Anſicht, dann kann ich auch die gute Laune dabei bewahren.

Nro. 1.

Mel.: Auf Handwerksmann. (Maurer und Schloſſer.)

Mag mir das Glück den Rücken kehren,
Nicht Erdenſorge ficht mich an!
Ich weiß das Mittel ihr zu wehren,
Mich ſchützt ein mächt'ger Talismann.

Breitet der Unmuth die mächtigen Schwingen,
Will mich der Trübſinn feindlich umſchlingen
Ruf ich den guten Geiſt: Humor.
Wo er weilet
Da enteilet
Schnell der Sorgen düſtrer Chor;
Selbſt aus Leiden
Blühen Freuden,
Auf ſein Zauberwort empor.

Zweite Scene.

Frau Schnawwelmännin tritt zur Thür links herein. Splitt.

Fr. Schnawwelmännin.

No ja! recht ſo! recht luſtig, Herr Splitt, Sie hawwe gewiß recht viel Miſchumme mitgebrocht, daß Se Ihne Ihr ſcheen Stimm ſo heere loſſe!

Splitt.

Ein Irrthum, Frau Schnawwelmännin, ein falſcher Schluß! Umgekehrt! ich laſſe die Stimme erklingen, damit doch etwas klingt, denn Geld klingt für diesmal wieder nicht.

Fr. Schnaw.

Widder kän Geld? No, heern Se, bald hatww' ich's ſatt. Ei, denke Sie dann, Sie wollte for nix und widder nix bei mir wohne? Vor des Geld kann ich mein Stub allähns gebrauche. A! Sie dehte beſſer! Sie dehte Sich ennaus vor's Galljedohr in äns von dene Häuſer, die do noch um die Gasfabrik erum gebaut ſelle wärn, logiere. Do ſoll die Mieth jetzt recht billig ſeyn.

Splitt.

Sehr witzig, liebe Frau Schnawwelmännin, ſehr witzig, aber auch ſehr ſpitzig. Sie ſollten aber artiger gegen einen Dichter ſeyn, der, glauben Sie mir, glänzende Verdienſte hat, wenn auch bis jetzt wenig klingende. Doch auch die Zeit wird kommen.

Fr. Schnaw.

Ja, awwer wann, mein Hochzuverehrender Herr Splitt — wann? Ich glawe als, Ihne Ihr Geld un die letzt Poſaun die wärn ich zugleich klinge heern. Un daß Sie e Dichter ſinn, des ſchmiere Se mer genug ufs Brod; — awwer wo ſitzt dann des Dichte bei Ihne? Mir is nur lockerſch an Ihne ufgeſtoße, un dene anneren Leut werd's net beſſer gehn. Gott beſſerſch!

Splitt.

Schon wieder witzig! Wahrhaftig, ſchimpften Sie in etwas beſſerem Deutſch — es brauchte nur um eine Kleinigkeit beſſer zu ſeyn — Sie könnten ein kritiſches Tagesblatt ſchreiben, und es würde reißend abgehen.

Fr. Schnaw.

Ja, reißend abgehn, wie mein alt Schaal, die geht aach reißend ab, (ſie reißt ein Stückchen von dem Kleidungsſtück ab). Iwwrigens wann Sie nor abgehn, do bin ich zufridde, awwer des erleb' ich net.

Splitt.

Aber liebſte Madam! Iſt das eine Art mit einem gebildeten Manne umzugehen?

Fr. Schnaw.

Gebildeter Mann — Guck emol an? — gebildeter Mann; do leit ewens der Haas im Peffer, des ſinn ewens die ſchofle Maſematte, daß ich immer gebildete Leit in mein Kwadier krie. Do newe, die Hockin die mechts annerſter, die hot immer nor Leit von unſerm Schlag genomme. Wie emol äner net bezahlt hot, hot ſe de Schuld ſicher gemacht un hot en geheuroth. Do hott' ſe doch ebbes dervon. Awwer ſo vornehme geſtudirte und gebildete Schläfer oder Logies-Herren wie Sie, die ſinn immer

zu vornehm ähm zu heurathe, un doch gemän genug ihre Hauszins zu zahle, (bei Seite.) Do freß' es!

Splitt.

Nun freilich, heirathen kann ich Sie nicht, aber die Schuld iſt Ihnen dennoch ſicher. Und bedenken Sie doch, wer miethet ſobald dieſe Stube, die nicht verſchloſſen werden kann, weil ſie der Durchgang zu Ihrer Wohnung iſt? Und wo fänden Sie wohl einen Miether, der Ihnen ſo wenig Unbequemlichkeiten verurſachte.

Fr. Schnaw.

Des is nu wohr. Jeden Morjend weniger ufzeraame, (ironiſch ihm auf die Schulter klopfend.) Schätzi! wo is dann widder der neu Berliner Schlofrock gebliwwe?

Splitt.

Der — der wird ausgebeſſert.

Fr. Schnaw.

Ja, in's Pandhaus werd er gewannert ſeyn zu den annere. Sage Sie emol, werd's Ihne denn net Angſt un Bang' do drein in dem Kläderſchank wann Se ſich als vor Ihre Schuldleit verſteckle, un ſo alles wieſt un leer is, daß die Geiſter von Ihne Ihre verewigte Kläder drin ſpuke?

Splitt.

Ach nein! Furcht hab' ich nur vor Körpern, und das ſind die meiner Gläubiger. Doch das erinnert mich, daß ich noch ein letztes Ende einer Erzählung zu ſchreiben habe, um meinen ungeſtümen Mahner, den Schuhmacher Sohlfritz zu befriedigen; deſſen neuer Kredit iſt mir am nöthigſten. Drum gönnen Sie mir eine Viertelſtunde Ruhe.

Fr. Schnaw.

Was? Den Pechkawwelier wolle Se bezahle, weil er grob is? Oh, ich kann aach grob ſeyn, un wan mer doderdorch zu ſeinem Geld bei Ihne kimmt, do kenne ſe gleich e Brebche dervon zu heere krije.

Splitt.

Ich glaub' es Ihnen, Frau Wirthin, ich glaub' es Ihnen, (für ſich.) Das hab' ich dumm gemacht.

Fr. Schnaw.

Is des mein Lohn dervor, daß ich Ihne vor Ihre Creature (Creditoren) verlägne, un ſe Ihne wann ich ze Haus bin, vom Hals halt?

Splitt.

Soll ich Ihnen etwa das danken, was Sie Ihres Interreſſe halber thun?

Fr. Schnaw.

Wann ich's aus Intreſſe duhn — gut, ſo ſoll

ſich's auch verinterreſſire. Dann gege Ihne muß mer interreſſant ſeyn, ſonſt kriet mer nix. Korz un gut, wann Sie vor die Geſchicht Geld krieſe, ſo bin ich der Nächſt derzu. No jetzt dutzwitt, ſetze ſe ſich uf de Hoſe, un mache Se ſe fertig, un recht ſcheen lang un rihrend, daß der Buchhänler nix dran auszeſetze hot. Ich ſetz mich ſo lang dohin un ſtoppe Strimp bis ſe fertig is, un dann trag' ich ſe ſelbſt in Buchlade un loß mer des Geld der-vor gewwe. Da beißt kän Maus kän Faddem net ab, Punktum! Etzt ſchreiwe ſe! (Setzt ſich und ſtopft Strümpfe.)

Splitt.

Iſt wohl ein Dichter von ſeinem Genius mächtiger zum Schreiben aufgefordert worden, als ich von dieſem meinem Dämon? Ha, es iſt zum Lachen gräßlich. Nein, gar nicht gräßlich, nur zum Lachen! — Du gebietende Muſe, ich folge deinem Befehl. Wenigſtens kommt dadurch die Geſchichte zu Ende, und ich hoffe, daß es mir noch gelingen wird, die Arbeit meines Kopfes zum Frommen meiner Füße zu verwenden. — (Sinnt einen Augenblick nach.) Ja, ſo kanns gehen! (ſchreibt und lieſ't dabei.) „Orlando und Mathilde ſtanden im ſtummen Schmerze da. Schon wähnten ſie aus Fredonien's ſchöner Hülle,

die ſchönere Seele entflohen, da belebte ſich — man klopft.) Verdammte Störung! gerade jetzt! (ſpringt in den Schrank).

Fr. Schnaw.

Herein!

Dritte Scene.

Sohlfritz. Vorige.

Sohlfritz.

Gun Dach, Frache; wie is es? kann mer Ihne Ihr'n Fedderheld net emol ze ſpreche krieje?

Fr. Schnaw.

Er is net dehäm!

Sohlfritz.

Alle Dunner — ſchon widder net dehäme. So wohr ich Sohlfritz häße, er muß dehäm ſeyn, un is er net dehäm, ſo miſſe e Poor Stiwwel oder ſunſt ebbes von em dehäm ſeyn. Denn wähs Gott, ich warte net länger — was net bete kann muß mit, (auf den Schrank zugehend). Ich mache korze Prozeß.

Fr. Schnaw.

Korze Prozeß wolle Se mache? des glab ich. — Mein? — Freind, gehn Se, wie annern ehrliche Leut

uff's Stadtamt un verklage ſe'n, un wann ſe dann doch was mache wolle, ſo mache ſe's — do korz.

Sohlfritz.

Allee, uffgemacht, wann's Ihne gefällig is.

Fr. Schnaw.

No, no, gemach, gemach, ganz gemachelche, nor net ſo ſtracks uff den Schank los, hier ſeyn aach Leit', die mit ze redde hawwe, des is mein Stub hier — un der Kläderſchrank is mein Kläderſchrank, un was alleweil drin is, des is kän Kreuzer werth.

Splitt (im Schrank.)

O du Läſtermaul!

Sohlfritz.

Heere Se, ich finne es awwer ſehr ſunnerbar, daß Se mich net wolle in den Schank gucke loſſe wolle, den Guck — meen ich, müßt mer doch frei hawwe.

Fr. Schnaw.

Jetzt hawwe Sie recht! Awwer ich leids net, kenne Se dagege was einwenne?

Sohlfritz.

Nor net gleich ſo owwe enaus, Fraache; ſoll mer dann net des Deiwels wärn, wann ſo e lumbiger hergeloffener Schmirax en hieſige Mann um ſein Geld bringe will. Soll ich vielleicht do derzu die Henn in den Schooß lege — odder bei dem

ewige Geläff mein Zeit verſeime, die ich doch meine Kunne net anrechne kann, als wie die Adfekate. — Ich bin jetzt ſchon dreimol do geweſe.

Fr. Schnaw.

Ewe deswege is es Zeit, daß Se ſich dricke dehte.

Sohlfritz.

Gucke Se, weil Sie's ſinn ſo gehn ich, awwer kumm ich noch emol, ſo will ich Ihne Ihr'm Herrn Fedderfix e Red halte, daß er de Parrthorn for e Hollermennche anſehe ſoll. Adie, (ab.)

Fr. Schnaw.

Gehorſamer Diener, ich wärn's ausrichte, (macht die Thür auf.) Do rechts is die Trepp; gewwe Se acht, nemme Se's Sähl in die Hand, falle Se net.

(Sohlfritz ab.)

Fr. Schnaw.

No, Mennche! eraus aus deim Schillerhaus un weiter geſchriwwe.

Splitt (guckt ſchüchtern aus dem Schrank.)

Iſt er fort, der Schuft?

Fr. Schnaw.

Nor net ängſtlich. Ich ſage Ihne, er is dem Tempel drauß.

Splitt

(kommt heraus und ſtellt ſich an das Pult.)

Fr. Schnaw. (präſentirt ihm Taback.)

Da gehn Se her; nemme Se emol e Pries Suntenance. Sie ſcheine mer ja ganz verdutzt. Nemme Se ſich nor in Acht, daß Se im Rappel net enein ſchreiwe, was Ihne der Pechkatwelier do geſagt hot.

Splitt.

Ich war ſo ſchön im Zuge. Jetzt bin ich ganz hinaus. Wie ſollte der Satz doch enden? (ſinnt.) Ja, ſo war's, (ſchreibt.) „Da belebte ſich der gebrochene Blick noch einmal: himmliſcher Glanz erfüllte das dunkle Auge, leichte Röthe überflog die bleichen Lippen, ſie öffneten ſich — ein tiefer Seufzer drängte ſich hervor — (man klopft). Zum Henker, ſchon wieder Einer, (ſpringt in den Schrank.)

Vierte Scene.

Friſeur. Vorige.

Friſeur

(iſt ſtets bemüht in's Hochdeutſche zu fallen.)

Allerſchönſten guten Morgen, Madam, ich megt den Herrn Splütt emol ſpreche.

Splitt (im Schrank.)

Der Friſeur!

Fr. Schnaw.

Sin alleweil dererſcht ausgange.

Friſeur.

Nicht ze Haus — o ſo ſchlag e Bumb — Fange Feuer, männliche Gelaſſenheit, verwildere zum Tü. ger, ſanftmithiges Lamm, und jede Faſer recke ſich auf zum Grimm und Verderben! ſegt Räuber Moor.

Fr. Schnaw.

Warum dann die Reddensarte — es is zu viel. Und wann er nun net dehäme is, ſo kann ich ja ausrichte was Se wolle?

Friſeur.

Was ich will? Geld! Geld! Geld! Bezahlung einer Schold, mit der er mich ſchon ſeit einer Oewig- keit herumzicht. O, nü iſt ein Kinſtler ſchmäh- licher behandelt worden.

Fr. Schnaw.

E Kinſtler müſſe Se dann doch wohl ſein, dann gucke Se, des is wähs Gott e Kunſtſtick, daß Sie an ähn Geld zu fordern hawwe, der ſich gar net friſire laſſe duht.

Friſeur.

Wer redd' von Friſire? Daderfür iiſt er mir nichts ſcholdig.

Fr. Schnaw.

No, vor was dann?

Friſeur.

Wiſſen Sie denn nicht?

Nro. 2.

Mel.: Ein Knabe war ich noch an Jahren. (Joſeph und ſeine Brüder.)

Zwar hat er kaum dreißig Jahre,
Aber ſchon vor langer Zeit
Wuchs der Kopf ihm durch die Haare,
Heller Mondſchein war nicht weit.
Da zu mir, dem Künſtler, kam er,
Angelockt von meinem Renommee,
Und ſeitdem ſchon zweimal nahm er
Auf Kredit ein falſch Toupee.

Fr. Schnaw. (ſingt).

Ein Toupee? O ne! Herr Je!

Fr. Schnaw.

Alſo e Tourche? No, daß er ähnmol die Hoorn uff dem Kopp ſchuldig is, des wußt ich, awwer, daß er ſe Ihne noch emol ſchuldig iſt, des is des erſcht, was ich hehre.

Friſeur.

O du verfluchter Lomp! Wie viel ſcheene Stunde haww' ich wegen dieſen ölenden Körl, meinen Brifat Liebhabereuen entſchwünden loſſen miſſen. Alleweil haww ich widder a Brod geſchwenzt.

Fr. Schnaw.

Aha, ſeyn Se aach bei der Weißfedderbiſcher Muſick?

Friſeur.

Nein, eine Schauſpielprobe.

Fr. Schnaw.

So, ſo, alſo aach von dene die Kumedie ſpiele, ich hab dervon geheert — ſeins lauter Baricke-macher? So verſchammerirte Kerl, da wähs ich wie's is. Apripo, wie ſeyn Se dann an den Herrn Splitt komme — ſpielt der narriche Kerl aach mit?

Friſeur.

A beileibe! Er is enmol e Gelehrter, und da hawwich mir als iwwer das innerſte Weſe der Kunſt an Uffſchluß geholt; und ſein öfterer gebüldeter Umgang hat mich des Wißbedörftige der Kunſt ſo e biſſi kenne lerne. Und wann ich nechſtens in Offenbach e Gaſtroll geb, do werd er einige gewüchtige Worte über mein Spiel in die Daskalia

falle loſſe. Duht er das, ſo ſtreich ich des Toupee, duht er's nicht, da ſage Sie ihm:

Nro. 3.

Mel.: Schwefelhölzer ꝛc.

Wo ich ihn nur gehen ſeh',
Ob's auf offner Straße ſey,
Im Kaffeehaus, der Stadtallee,
Mir ganz einerlei;
Faß ich den Patron beim Schopp,
Reiß ihm ſein Toupee vom Kopp,
Ja, bei meiner Treu.

(Geht ab, die Thür zuſchlagend; Splitt will eben aus dem Schrank ſteigen, als der Friſeur zurückkehrt, und als Repriſe ſingt.)

Ja bei meiner Treu!

Das ſagen Sie ihm; fele mich Ihne! (ab.)

Splitt (aus dem Schrank ſteigend.)

Das iſt ja ein entſetzlicher Menſch!

Fr. Schnaw.

Gewaltig entſetzlich! — Alſo en Kahlkopp — brav — widder a neie Qualideht.

Splitt.

Nur ſtill doch! (ſchreibt) „drängte ſich hervor,

dann ſprach ſie mit matter, aber vernehmlicher Stimme: Warum dieſe Thränen, Ihr Lieben?“

Fr. Schnaw.

(für ſich, halb ſingend.)

Kahlkopp! Dieterich! die alte Weiber freſſe dich!

Splitt.

Da ſchreibe der Teufel! Schweigen Sie doch nur einen Augenblick.

Fr. Schnaw.

(ſetzt ſich und arbeitet.)

Splitt.

Nun, Jean Paul, hilf! (ſchreibt.) „Seht Ihr nicht in jedem Jahr den Frühling untergehn? Verwelkt nicht in jedem Jahr die Roſe? Und iſt die Roſenwange zarter als Sie?

Fr. Schnaw.

No, was bollert denn do ſchon widder die Steeg eruf?

Splitt

(macht Miene in den Schrank zu ſteigen.)

Fr. Schnaw.

(ſieht zur Thür hinaus.)

Bleiwe ſe nordſt haus, es is e Weibsbild.

Splitt.

Nun, Gottlob! Damen bin ich nichts ſchuldig. —

Vielleicht eine Schriftſtellerin, die wähnt, ich habe den guten Rath befolgt, zu rezenſiren, und mir das Compliment machen will.

Fr. Schnaw.

Nä, for ſo ähn is des weiß Klähd zu propper. Die von dem Stofft kenn ich aach, es hot emol ähn als änzling Perſchon bei mir gewohnt un is mer de Zins ſchuldig geblíwwe.

Fünfte Scene.

Philippine ſehr geputzt, tritt ein. Vorige. Splitt ſich verbeugend, ihr entgegen.

Philippine.

Nix for ungut — ich gehn grad vorbei, Herr Splitt, und da wollt ich emol frage, ob Sie denn endlich emol bei Geld wäre um mer des Wäſch- geld zu bezahle.

Splitt (erſchrocken bei Seite.)

Sapperment, meine Wäſcherin!

Fr. Schnaw.

Ei der Dei — Mamſell Dinkelmeiern.

Philippine.

Se hawwe mir nun ſchond lang nix bezahlt,

und des Ganze läſt immer mehr uf. Denn gucke Se, wähs Gott, ich brauche des Geld jetzt werklich äußerſt ſehr nothwennig; e Medge, wie ich, muß aach ſein Einkommenſteuer zahle, un ſonſt — un korz — Allerhand! Und da nemm ich die Fra Schnawwelmännin zum Zeige, ich wäſche Ihne, Gott ſtrof mich — net en Hemderkrage mehr, bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt.

Kleinigkeit! — Verſteht ſich, daß ich ſie Ihnen zahlen werde. — Aber ich kann mich von meinem Erſtaunen noch gar nicht erholen. Sie, Pinchen? Wahrhaftig, Sie können ſich neben die erſte Dame Frankfurts ſtellen.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Warum net? wann Platz is?

Philippine.

Sehr ſcharmant! Awwer ich brauch Geld, Herr Splitt!

Splitt.

Werd' ich Ihnen denn das Geld behalten? Doch heute glaubt ich Sie zu beleidigen, wollt ich Ihnen Waſchgeld zahlen. In einem Augenblicke, wo nichts, ſo gar nichts an ihren Stand erinnert.

Philippine.

Ach gehn Se — Se mache mich ja ſchaamreth-lich — awer ebbes Geld kenne Se mer doch gewwe, wenns aach nor e Klänigkeit is.

Splitt.

Nein, heute nichts, in der That nichts. Heute könnt' ich nur mit der Geſinnung eines Freundes neben Ihnen ſtehen, wenn ich mich Ihren Freund nennen dürfte, nicht als ein Kunde, der Ihnen die Arbeit Ihrer Hände mit Geld bezahlt. Sie ſehen gar zu hübſch aus, ich könnte ſagen nobel.

Nro. 5.

Mel.: Wenn mir dein Auge ſtrahlet. (Opferfeſt.)

Wem ſolche Reize ſtrahlen,
Um den iſt es geſchehn!
Mit ſeiner Freiheit zahlen
Muß wer Sie ſo geſehn.

Philippine.

Zu viel Ehre,
Bitt recht ſehre.
Wie Sie flattiren können,
Weit mehr als mir gebührt.

Splitt.

Beglückt iſt der zu nennen,
Der Sie durchs Leben führt.

Philippine (für ſich.)

Der mich dorch's Lebe fihrt? Sollt er mich vielleicht fihrn wolle? — Wart!

Fr. Schnaw.

Fihrn? warum denn net, awwer anfihrn.

Philippine.

Ach — nă — Se mache Spaß — Se wolle mer flattire. Awwer des is nu wohr uf's ſchmächle verſtehn Se ſich, Sie ooſiger Mann.

Splitt.

Fragen Sie ihren Spiegel, ob ich ſchmeichle, und paſſen Sie auf, ob er ja ſagen wird. Nein, dieſer Anſtand, dieſe Haltung, dieſe Enormität Ihrer Coeffure. —

Philippine.

Zu gitig!

Splitt.

Dieſe Abnormität Ihrer Phyſiognomie —

Philippine.

O ich bitt Ihne —

Splitt.

Berechtigt Sie zu Anſprüchen —

Philippine.

Etzt erlawe Se, an Anſprich fehlt merſch gar net, (mit Nachdruck.) Ich bin ſo kän gering Medche,

wie Sie verleicht denke mege — ich bin von ſehr ſcheene Eltern. Mein Vatter war hieſiger Cunſtabler; un hätte e gewiſſer damaliger Senaterſch Sohn, der uff mein Mutter als Mädche e Aag geworfe hot, net umgeſattelt, ſo kennt ich jetzt Fräle Von ſeyn.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

No fahr ab! (laut.) Sie hatte ja vorhin nothwennig ze ſchreiwwe, Herr Splitt? un es ſchlägt ſchon Siwwe.

Philippine.

Schon Siwwe? wähs Gott, ich hab gedacht, es wehr erſcht Sechs — do muß ich mich uf die Bähn mache — denn gucke Se, wenn man ſo e Tour in der Stadt zu mache hot, un nach ſeim Geld ze gehe hot, mer kimmt gar net erum; iwwerall werd mer ufgehalte. Am ſchlimmſten ſin die Herrn, die koſte ſo e arm ſcheen Medche e ferchterliche Zeit, mit ihrem ebſche Gebabbel, doch bei Ihne, Herr Splitt, (mit einem Knix) laß ich mer gern was gefalle.

Splitt.

Bedaure, ſchönes Philippinchen, daß uns Beiden heute die Zeit ſo knapp zugemeſſen iſt

Philippine (für ſich.)

Es is doch gar kän iwweler Mann, der Herr

Splitt! Hm! hm! dorchs Lewwe fihre — des geht mer im Kopp erum. No, wer wähs, Binche, wer wähs! (laut.) Morje früh bin ich widder do — duhn Se nor Alles hibſch zerecht lege, was Se mer zum Wäſche gewwe wolle. Scheene guten Awend, mein liebſter Herr Splitt, (mit verändertem Ton.) Adje, Schnawwelmännin! (ab.)

Fr. Schnaw. (gedehnt.)

Adje! — Ach, Philibbine de dauerſcht mich! Wann de Floretterchern for Weſchgeld annehme duhſt, do werſchte bald viel Kundſchaft hawwe, aber wenig zu eſſe. Net wohr, Herr Splitt, wann mer doch mit mir aach ſo umſpringe kennt?

Splitt.

Sie ſind um 30 Jahre zu alt dazu, ſonſt möchts wohl gehen.

Fr. Schnaw.

Brav! — Ze alt? un gleich noch 30 Johr! — Die Johrn miſſe Ihne gar nix koſte, daß Se ſo gebſchnitzig dermit ſeyn. Awwer Sie, Sie hätte mich vor 30 Johr aach net angefihrt — Sie net, wähs Gott net! — do mußt' annerſt ufgeſpilt wern. Do was babbel ich? un Sie dehte beſſer weiter zu ſchreiwe.

Splitt.

Ich warte nur auf Ihr Stillſchweigen.

Fr. Schnaw.

Alleweil, (ſetzt ſich und ſtopft.)

Splitt (ſchreibt.)

„Zarter als Sie? Auch die Menſchenblume zerlegt ſich ſanft in Staub, (es wird geklopft.) Verteufelt! Schon wieder Einer! nein, heute gehts zu arg! (ſpringt in den Schrank.)

Fr. Schnaw.

Herein!

Sechste Scene.

Theaterdiener. Vorige.

Theaterdiener.

Is der Herr Docter Splitt dehäm?

Fr. Schnaw.

Ewe de Aageblick is er ausgange.

Theaterdiener.

Wann kimmt er widder?

Fr. Schnaw.

Unbeſtimmt — des is e Kerlche ohne Ordnung, ſo e Schußbartel — awwer, wann Se was hawwe, ich richt Alles aus.

Theaterdiener.

Ich hab' e Billet an ihn.

Fr. Schnaw.

Her dermit — er kriegts — heut noch!

Theaterdiener.

Erlawe Se, ich muß es ihm ſelbſt abgewwe.

Fr. Schnaw.

Von wem is es dann, wann mer frage derf?

Theaterdiener.

Vom Herr Theater-Intendant.

Splitt (für ſich.)

Vom Theater-Intendanten? Wie komme ich nur mit Ehren aus dem Schrank?

Fr. Schnaw.

Was mecht denn der Herr Intendant?

Theaterdiener.

E bees Geſicht; — ſie hawwe heunt ihre ſchlechte Dag.

Fr. Schnaw.

Ach liewer Mann, er verſteht mich net. Ich meene, was er arweite duht, woderfor ihm der Herr Splitt Geld ſchuldig is?

Splitt (huſtet im Schranke.)

Hm! Hm!

Theaterdiener.

Herr Splitt ſeyn ihm awwer nix ſchuldig.

Fr. Schnaw.

Nix ſchuldig? No, etzt laſſe Se ſich emol orndlich angucke. Ich muß wiſſe, wie Aener ausſieht, der von Aehm kimmt, dem mein ſauwerer Stuwweherr nix ſchuldig is.

Splitt.

Nein, nun wirds zu arg! Ich muß ein Ende machen, (zieht ſeinen Rock aus, tritt heraus, den bisher offengelaſſenen Thürflügel anlehnend, und zieht den Rock wieder an.) Aber Frau Schnawwelmann, wie können Sie denn ſagen, ich ſey nicht zu Hauſe? Schon ehe Sie in's Zimmer traten, war ich im Schrank, um dieſen Rock zu ſuchen. Nur währte es lange bis ich ihn unter den vielen anderen herausfinden konnte.

Fr. Schnaw.

Ja ſo! — wo ſo viel is, do kriegt mer als den Schwinnel vor die Aage, daß mer gar nix ſieht.

Splitt.

Guten Tag, Herr Kurz; was bringen Sie?

Kurz.

Dies Billet, (giebt es ihm.)

Splitt.

Einen Stuhl für Herrn Kurz, (öffnet das Billet, lieſ't es mit Zeichen der Freude für ſich.) Ha! iſt die Noth am größten, und ſo weiter. — Meine gehorſamſte Empfehlung an den Herrn Intendanten, werde die Ehre haben ſchriftlich zu antworten.

Kurz.

Empfehle mich! (ab.)

Siebente Scene.

Splitt. Frau Schnawwelmännin.

Splitt.

Alſo wieder eine Localpoſſe wünſcht der Herr Intendant? (lieſ't vor ſich hin.) „Ihre letzte Poſſe — — Vergnügungen gewährt — wünſche bald etwas Neues der Art — O ich bin bereit! ſtehe zu Dienſten, Herr Intendant! Sehr erfreut! und — deckt einen Riß.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

No rappelts dem? was is dann mit dem Brief? (laut.) Awwer Herr Splitt, wie is es dann — dehte Se net beſſer ſchreiwe? Was Se do mit ſich ſelbſt diſchkerire bezahlt der Buchhänler doch net.

Splitt.

Ach, was Buchhändler! Die Erzählung bleibt heut' liegen; mich beſchäftigt ganz etwas Anderes.

Fr. Schnaw.

Awwer mich beſchäftigt mein Zins, un werd mich ſo lang beſchäftige bis Se mich bezahlt hawwe.

Splitt.

Wird bezahlt werden, Frau Schnawwelmann, wird bezahlt werden! Sie werden auf andere Wege ſinnen müſſen, Ihre ſpitzen Reden los zu werden. Dies Billet enthält einen Auftrag zu einem Theaterſtück, das mir mehr einbringen wird, als ich Ihnen ſchuldig bin.

Fr. Schnaw.

Des is e Kummedie? Guck emol an!

Splitt

(ohne auf ſie zu hören.)

Aber woher den Stoff nehmen? wo Charactere ausfindig machen, die nicht verbraucht ſind? — Wo? — Wo haben Teniers und Oſtade den Stoff zu ihren lebensfriſchen Gemälden geſucht? Und nehmen dieſe in der bildenden Kunſt nicht faſt die Stelle der Localpoſſe ein. Wohlan! mach es wie ſie! Beſuche die Sammelplätze des Völkchens, dem du deine Figuren entlehnen willſt, (geht auf und ab.)

Fr. Schnaw.

Figurn will er lehne? Des is gewiß e Stick fors Bobbeſpiel! —

Splitt (wie oben.)

Beobachte ihre Weiſe, belauſche ihre Geſpräche.

Fr. Schnaw.

Wen will er belauſche?

Splitt (wie oben.)

Wie bald findeſt du nicht einen Faden, den du weiter ſpinnen kannſt.

Fr. Schnaw.

Spinne will er? Der werd doch net miſchucke über des Billet wärn?

Splitt.

Und wenn auch nicht eine abgeſchloſſene Handlung, reichliches Material iſt dir gewiß.

Fr. Schnaw.

Was is denn des jetzt mit der Materialhanlung?

Splitt.

Wer nur alle die Luſtorte kennte! Doch halt! Las ich nicht im Intelligenzblatt, daß heut das Tivoli eröffnet worden, daß dorten Tanzmuſik iſt?

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Was gibt ihn die Danzmuſick im Diwillie jetzt ahn?

Splitt (wie oben.)

Ja, dort will ich mir die goldenen Früchte pflücken, (geht auf und ab.)

Fr. Schnaw.

Was? im Diwillie will er ſich goldene Früchte plicken? Do muß ich doch aach derbei ſeyn. Gleich auf die Bän und nachſpionirt — verleicht geht mer dort e Licht iwwer die Sach uff. Vor hat er was do, — des loß ich mer net nemme, un wann der Oſekerl dann werklich goldne Eppel dort ze erwarte hot, ſo ſoll er mer ſche net gleich widder verbutze. Dadervor bin ich ſein Hauswerthin. Aber nordſt vorſichtig — zieh dich ſauwer an, daß er dich net kennt, e weiß Klähd un en große Hut; dann, kennt er dich, ſo kimmſt de net hinner ſein Schlich. (ab.)

Splitt (allein.)

Aber, Splitt, willſt du denn wieder dein Werk dem vornehmen Hohnlächeln derer hingeben, die da meinen, eine Local-Poſſe ſey kein würdiger Vorwurf für die Kunſt? — Ja, ganz dreiſt! Denn da ihr Leutchen die Poſſe überhaupt doch einmal ſtatuiren müßt, ſo kann auch nur dies die Naſe rümpfen machen, daß die Local-Poſſe meiſt Menſchen niederen Standes vorführt, weil jetzt von dieſen allein das Gepräge des Oertlichen noch nicht abgeſchliffen

iſt. Aber ſind nicht die Glieder jeder, anſcheinend noch ſo geringen Menſchenklaſſe, für künſtleriſche Auffaſſung geeignet, und derſelben würdig? Nein, Ihr ſollt mir die Luſt nicht vergällen, die ich empfinden werde, ſollte es mir etwa gelingen, auch nur ein Dienſtmädchen ſo characteriſtiſch darzuſtellen, daß ſelbſt der ihr am fernſten ſteht, ſelbſt ein Fürſt, von der innern Wahrheit der Darſtellung frappirt, ſich überzeugt hielte, in ihr eine ächte Repräſentation ihrer Gattung zu ſehen. Mögt Ihr Euch dafür an Fürſten ergötzen, wie ſie heut zu Tage meiſt über die Bretter gehn, die ſich ſelbſt ein Dienſtmädchen von willigſtem Glauben nicht als ächte würde aufdrängen laſſen. Aber die Rezenſenten, die Rezenſenten! Willſt du dieſe wieder einmal auf dich loslaſſen. Ei warum nicht? Leben und leben laſſen! Und am Ende haben die jetzt ihr Gebiß anderweitig nöthig, um es viel gegen dich zu gebrauchen; denn ſie machen es oft wie die hungrigen Ratzen, ſie fallen über einander her und freſſen einander auf. Fort nach dem Tivoli, (er ſingt.)

Nro. 5.

Mel.: Lott' iſt todt ꝛc.

Geigenklang,
Froher Sang
Tönt mir ſchon entgegen.
Wie ſo friſch,
Frei von Zwang,
Sich die Leutchen regen.

Lotte ſingt,
Ludwig ſpringt,
Heinrich ſchwenkt die Mütze.
Gieb nur acht,
Denn es macht,
Jeder ſeine Witze.

Wie ſie jetzt,
Bunt und kraus,
Durcheinander tanzen.
Wie ergötzt
Solcher Strauß,
Von Franfurter Pflanzen.

Zweiter Act.

Garten des Tivoli. Tiſche, Bänke, Stühle ꝛc., auf einigen Tiſchen Windlichter. — Mondſchein.

Intermezzo.

Der Hintergrund der Bühne iſt mit Gäſten aller Art gefüllt. Kellner und Verkäufer gehen hin und her. Die Sprechenden kommen von verſchiedenen Seiten und gehen, je nachdem ihre Reden es bedingen, in den Tanzſaal, oder anderwärts ab. Die Tanzmuſik iſt während der ganzen Rede in der Ferne hörbar.

Erſter und zweiter Bürger ſitzen im Vorgrund an einem Tiſche.

Erſter Bürger.

Breche Se uff, Herr Brilldерfer, es riecht mer hier ſo viel nach Mähd.

Zweiter Bürger.

Sie hawwe Recht, Herr Krehlinger, nix wie

Bodienter un Mähd an ſo eme Dag. Un der nix=werdige Lerme von dene Handwerksborſch. Mer mache uffs Schitzehaus, un drinke als geſtannene Männer unſere einige Schoppe do.

Erſter Bürger.

Mer kumme uff en andermol wann mer den Zindaderada (Janitſchaarenmuſik) net hört, un drinke unſer Glas Wein; dann wähs Gott, es werd hie ſo guter verzappt, daß mer kän Muſick braucht um en ennunner ze uhze.

Zweiter Bürger.

Halte Se, ich muß Ihne noch emol den Platz weiſe, wo vorm Johr der Sähldänzer gedanzt hot.

Erſter Bürger.

Des will ich doch emol begucke; es ſoll ſehr ſchehn ze ſehe geweſe ſeyn; mein Dochter ſagt mer dervon. (Beide ab.)

Berliner und Sachſenhäuſer treten auf.

Sachſenhäuſer.

Läft des Dos, mer meent, die Supp wer an=gebrennt.

Berliner.

Uff Ehre, Bruder Frankfurter, ſeh mal da den Blechpfeifer (Klempner) der globt, er hätte die Loore vor ſich alleene!

Sachſenhäuſer.

A loß! So e Spengler meent aach als was.

Berliner.

Weeßt du was, wir wollen in den Saal jehn, der Danz jeht ſchon loß — aber Bruder, des ſag ich dir, ich laſſe mir von dieſen Blechpfeifer (Klempner) nicht de Probe gefallen.

Sachſenhäuſer.

Noch emol, ä Spengler häßt's. (Beide ab.)

Erſtes Mädchen.

Kettche! dein Schubennel is uf, binn dern!

Zweites Mädchen

(indem ſie ſich niederkniet und das Schuhband bindet.)

Mach, daß mer fortkomme, do ſelt hinne gehn zwä von der Geſandtſchaft.

Erſtes Mädchen (ſieht zurück.)

Ach ja! dene wolle mer die Saxfaxion net gunne uns im Garte abzefange.

Zweites Mädchen

(ſteht auf, im Weitergehen:)

Du hoſt recht — laaf — es ſinn recht ſcheene Leit, der Kutſcher is e Wittmann aus Hannover, ſein Fra ſoll von Adel geweſe ſeyn. (Beide ab.)

Kutſcher.

Ich glaube den Herrn Collegen ſchon irgendwo

geſehen zu haben. Haben wir nicht zuſammen bei dem portugieſiſchen Geſandten zu Mittag geſpeiſt.

Bedienter.

Ja, das war mein vorletztes Haus — aber wir haben uns auch manchmal im Theater geſehen.

Kutſcher.

Richtig! vorigen Winter — dieſes Jahr ſind wir nicht abonnirt. Wir beſuchen deſto öfter Thee dansant, Vorleſungen, Conzert, Muſeum.

Bedienter.

Das gefiele mir nicht. Ich ziehe das Theater allem anderm vor; es iſt zu beſtimmter Stunde zu Ende und iſt auch recht hübſch warm auf den Gängen. Bleiben Sie noch lange hier?

Kutſcher.

Unter uns geſagt, wir ſind hier uns zu verheirathen. Der Gräfin Maraskasky Vater kommt auch — da geben wir die Bleſſen wohlfeil weg und fahren mit unſers Schwiegerpapa Füchſen.

Bedienter.

Ich wünſchte wir heiratheten die franzöſiſche Markiſin — die weiß die dienende Klaſſe zu tractiren. (Beide ab.)

Erſtes Dienſtmädchen.

Schellt denn Ihne Ihr Herrſchaft aach ſo oft?

Zweiter Bedienter.

Gewiß, un juſchtement, wann mer grad was annerſcht ze duhn hot, mer meent, ſe deht 's expreß. (Beide ab.)

Zwei Mägde und ein Jäger kommen Arm in Arm.

Erſte Magd.

Ich wähs, was ich von mer ze halte hab, ich ſehn uff Propperdeht un weiß mein Honneer ze ſchetze; ich ſtudire uff die Kammerjungfer.

Zweite Magd.

Unn ich, wann ich widder in Dienſt gehn, verlang ich mein äge Stub, Eſſe un Drinke, zwämal Kaffe, Koſtgeld, alle verzehn Dag mein Suntag — un wann ich länger bleiwe ſoll, ſo predendier ich aach en Hausſchliſſel.

Jäger.

Wann doch emol von Pretendatione die Red is, ſo ſag ich Ihne, wann der Herr Baron des Wagebret net beſſer in Feddern henge leßt — ſo bleib ich kän Minut.

Zweite Magd.

Ich lerne aach jetzt franzeeſch bei unſerm junge Herrn, do hoff ich dernochender, daß ich als Bonne zu Kinner komm. Dann die hawwe des beſte Lewe.

Jäger.

Des is recht mein Schatz.

Ein Weckmädchen.

Kaafe Se Bernemer Weckelcher? (zu einem Gaſt in ſehr ordinärem Koſtüm) Ebbes Merwes, ſcheener Herr — e Flez — Kaafe Se mer was ab, ich hab heut noch nix geleeßt.

Gaſt.

Bleib' mer vom Hals mit deim Bernemer Cunfect.

Weckmädchen.

(ſucht ihre Waare anderwärts anzubringen.)

(Die beiden Bürger, welche zuerſt ſprachen, kommen wieder.)

Erſter Bürger.

Das Waſſer is awwer ſehr gewachſe.

Zweiter Bürger.

Is es dem Fahrdohr hinn?

Erſter Bürger.

Ja, ſitter geſtern; — denke Se, do is der Poſte am Fahrthor, die hot's uff de Wacht gemelt un angefragt, ob erſch erein laſſe ſelt, do hot em der Kapperahl ſage laſſe, wann erſch net halte kennt, ſo ſelt erſch laafe loſſe.

Zweiter.

Des groß Waſſer is gut — do ſchlegt de Frucht e biſſi uff — des kann uns arme Leit e biſſi uffhelfe.

(Eine auffallend gepußte Waſſerſteindame, mit beſonders hoher Friſur geht über die Bühne.)

Erſter Bürger.

Do, miſſe Se gucke, des Frauenzimmer in dere merderliche Friſur — mer meent, es weer e Standsperſon.

Zweiter Bürger.

Des is die Köchin aus dem goldene Fligel.

Weckmädchen.

Kaafe Se mer was ab.

Erſter Bürger.

Weis emol, wann dein Waar ſo friſch is wie du? (kneipt ſie in die Backen.)

Zweiter Bürger.

Ei, ei, Herr Krechlinger, mache mer aach noch die Boſſe?

Erſter Bürger.

Als e mol, guck e mol an? (Beide ab.)

Junge (ausrufend.)

Aechte Hawalla-Sigarren mit Fedderkeil!

Kellner (zu einem andern.)

Schorſch — do hinne an dem Diſch will äner bezahle — laaf!

Gaſt (hält den Kellner beim Arm.)

Mein Portion Gans.

Kellner.

Glawe Sie dann, mer wehr nor do derfor do, Ihne nochzelaſe — do is Ihr Portion Gans — un etzt bezahle Se.

Gaſt.

Ich hab mich anders beſonnen, es bleibt Niemand im Garten; ich will meine Gans in Geſellſchaft im Saale genießen.

Kellner.

Des hette Se gleich ſage ſelle, mer meent, mer weer blos derfor do die Gäſt ze bediene.

Gaſt.

Anfälliger Kerl!

Stimme (im Hintergrunde.)

Drei Brederchen! en Schoppe ze zwelf!

Andere Stimmen.

Selzerwaſſer — Keller — Werthshaus!

Erſter Ladendiener.

Allé Leimberger, parlé francé; afin que ces mediocre gens ne nous combrend bas.

Zweiter Ladendiener.

Nous pouvons moquer sur eux.

Erſter Ladendiener.

Cebandant, brennez Obacht, je connois un, qui connoit un, qui a reci des coups ici.

Kellner (zu einem andern.)

Franz! Helf dene Herrn e biſſi franzeeſch redde.

Erſter Ladendiener (ärgerlich.)

Tenir la bouche!

Köchin.

Mer tregt jetzt kän Schikot-Ermel mehr, etzt werd widder alles glatt gedrage, Hoor un alles.

Zweite Köchin.

Die Schwernoth, ich hab' noch Locke, (nimmt die Seidenlocken ab.) Da, nemm ſe, geb' ſe der Leene uffzehewe.

Kellner

(jagt einige Buben vor ſich her.)

Enaus, ihr Lausbuwe! macht euern Lerme draus!

Bube.

He! he! he! (ab.)

Muſie Wolf.

Sannche, ſinn ſe geweſen im Theater an Schabbes?

Sannche.

Ich bin geweſe.

Muſie Wolf.

Was habe Se geſehn?

Sannche.

Was ich hab' geſehn? Der Wilhelm Tell.

Muſie Wolf.

En ſcheene Oper for die Muſik.

Sannche.

Aach ſehr ſcheen for'm Koſtüm.

Muſie Wolf.

Wabs Gott, alles Merinos, von Leb Wolf un die Dekeratione ſolle ſeyn gemolt in pure Oel — es hot gekoſt 40,000 Gulde.

Sannche.

Net möglich!

Muſie Wolf.

Ich hab an unangenehme Vorfall gehabt in Wilhelm Tell.

Sannche.

Wie ſo?

Muſie Wolf.

Nu ich hab geziſcht, hat mer ahner a Schups gegeben.

Sannche.

Worum haben Se geziſcht?

Muſie Wolf.

Ich waß net, ich hab eben geziſcht.

Sannche.

Hats Ihne net gefalle?

Muſſe Wolf.

Jo, es hot mer gefalle; aber ich hab doch gezischt. (Beide ab.)

Liebhaber.

Amieche, ich ſage derſch, wann de mer dem Meenzer ſein Name noch emol in's Maul nemmſt, ſo gehn ich fort un loſſe dich ſtehn — ſo wahr Gott lebt, (will gehen.)

Mädchen.

Des leßt de bleiwe, Henri — Gott ſolls wiſſe, ich liewe dich mehr wie Vatter und Mutter. Es is awwer doch mein Vetter.

Liebhaber.

Vetter hin, Vetter her! Merr kennt die Vettern aach — ich will nu emol nix von dere Vetterſchaft un Briederſchaft net wiſſe. (Beide ab.)

(Allgemeiner Tumult.)

Stimmen.

Was giebt's?

Kellner.

Meine Herrn, alleweil werd der Galopp aus dem Templer und der Juddin gemacht.

(Alles ſtürzt nach dem Saal; man hört die Muſik dieſes Tanzes.)

Erſte Scene.

Sohlfritz. Philippine, dann Frau Schnawwelmann.

Philippine.

Wähs Gott! Sie hawwe recht, Herr Sohlfritz, im Saal is gar ze ſchwädmig; do im Garte is e ganz anner Tempelatur.

Sohlfritz.

Net wohr? Mer ſcheppt e biſſi Athem. Aber Sie wern ſich verkihlige. Sie ſin im Schwähs vom Danze, un do, do geht e kihler Wind. Duhn Se Ihr Schaal um, Philitbbinche. Glawe Se es em Mann, der Wittmann un Mäſter is, un alle Dag widder Familievatter wern kann. Sie wern ſich verrungenire mit dem viele Danze! Is en ſo korzes Vergnige dasjenige wohl werth?

Philippine.

En korzes Vergnige? Im Kunträr, Sohlfritz. Eben doderdorch, das ich ſo viel danze, mach ich mer ja des Vergnige recht lang. Un was for Vergnige auf dieſer Weld gewährt wohl ein greeßer Plaiſir als des Danze.

Sohlfritz.

Ich hab' nix dadergege, daß net aach der Menſch, odder des Frauenzimmer danze ſoll. Worum ſellt

aach e Schumacher uff's Danze ſchimpfe? Kunträr, ich glaab e Schumacher un en Docter hawwe des Danze erfunne. Awwer Schätzi mit Mooß un Ziel. Sehe ſe, Binchen, ich bin Wittmann un Mäſter, ich mache noch als mein Walzer-Kalopp, un Sie wiſſe, ich danze kein unangenehme Stiwwel. — Aber damit Baſta! — Gucke Se, Binche — no dadervon wiſſe die junge Frauenzimmer nix — des ewige Zoppe von dene Muſikante, des verſteert em geſetzte Vorjer ſein Plaiſir.

Philippine.

So lang mer jung un leddig is, kann man ſich vor ſein Geld kän ſchcener Plaiſir mache, als Danze.

Sohlfritz (zärtlich.)

Awwer Binche, wann mer Wittmann un Mäſter is, un alle Dag gern widder Familienvater wern möcht? (feurig.) Binche, liebes Binche, wie lang wolle Se mich noch ſchmachte laſſe? Wern Se endlich emol ſage: da Sohlfritz — ich bin die Deinige du biſt mein Meiniger?

Philippine (bei Seite.)

Gott, er werd alle Dag verliebter, und doch kann ich heut meinen Entſchluß nicht faſſe, (laut.) Here Se uf ze ruhe — hibſch geſchickt jetzt. — Es

iſt hier gar nicht der Ort nicht, un der Owend nicht, zu ſolche Augenblicke! Der ſternhelle Mandſchein! Des geſchwächte Herz — O Sohlfritz! Geſchwärmt hawwe Sie wohl niemals nicht?

Sohlfritz.

Worum dann nicht, mein Binchen? Doch es kimmt net oft vor; zwä Stunne nach Feierowend kenne Se mich in mein Bett finne, dann ich bin e geſtandner Mann und bin kein Freund vom Saufe un dergleiche — heint is awwer noch Zeit — denn es hot erſt halber acht geſchlage.

Philippine (bei Seite.)

Herr Jeſus! halb Acht? um halb acht wollt' mich der Meckeritz hier treffe.

Fr. Schnaw.

(tritt auf im weißen Kleide und Hut, ſich umſehend, für ſich.)

No, wo ſtickt er dann, der Zeit nach mißt er ſchon do ſeyn.

Sohlfritz.

Awwer Binche, Sie ſpeiße mich ſo nor mit Reddensarte ab, do dervon werd der Menſch awwer net fett.

Philippine.

Met Reddensarte, o gewiß nicht. Ach, Schorſch,

Sie verdiene mein Zudringlichkeit wahrlich net! Hab' ich heut Mittag net ſchon dran gedacht, Ihne mit ganz was annerm, als demjenige ze ſpeiſe? Wie ich auf der Bockemergaß an dene Bäckerläde vorbei ging — halt, dacht ich, der Sohlfritz is en Freind von Merwem. Verleicht trefſſt de ihn par ungefehr, kaufe ihm e halbe Faſtenpretzel, überraſche ihn dermit. (Zieht eine Pretzel aus ihrem Strickbeutel, bricht ſie, jedoch ſo, daß es Sohlfritz nicht ſieht, in zwei Hälften, ſteckt die eine wieder ein, und giebt ihm die andere.) Da ſehn Sie, Freund! ich dähl Se mit Ihne.

Fr. Schnaw.

Na, wo ſtickt er dann, mei ſauwerer Herr Splitt.

Sohlfritz.

Nun is mir Ihre Liebe ganz bekannt; ich eſſe ſe ſtande dene, uff Ihne Ihre Geſundheit, ha ha ha!

Philippine.

So net, Sohlfritz, ſo net, wo annerſchter, zu ere Botel Eppelwein-Schampagner.

Sohlfritz.

Worum net gleich hier, damit Se ſehn, wie ich alles dasjenige, was von Ihne Ihre ſcheene Hände kommt, zu tractire wähs.

Fr. Schnaw.

(geht wieder vorüber, für ſich.)

Ei, ei, ſeht emol, Jungfer Dinkelmeiern, wie verſchammerirt. — Sollte der Moſje Splitt un die do vielleicht — No, no, do muß ich ufbaſſe.

Philippine.

Merke Se net, daß mer beluurt wern? Sehe Se nicht des Frauenzimmer im weiße Kläd, die immer um uns erum lauſchpert?

Sohlfritz.

Wo dann?

Philippine.

Alleweil is ſe ſelt in's Bosket, Sie ſieht im Mondſchein orndlich ferchterlich aus.

Nro. 6.

Mel.: Ballade aus dem weißen Fräulein.

Sehn Sie dann dort im Mondenſchimmer
Die Frau im weißen Kleide nicht?
Sie ſcheint kein junges Frauenzimmer,
Der Hut verſteckt mir ihr Geſicht.
Drum fort von hier, Sie müſſen gehn;
Sonſt iſt's um meinen Ruf geſchehn.
Sie paßt uns auf, ich will drauf ſchwören,
Hier kann die weiße Frau uns hören,
Hier kann die weiße Frau uns ſehn.

Sohlfritz.

Die weiße Frau ſoll uns nicht hören,
Die weiße Frau ſoll uns nicht ſeh'n.

Philippine.

Ja, Sohlfritz, was ich Ihne bitt, ſchone Se meine Repetition. Etzt marſchire Se — im Saal treffe mer uns dernachender.

Sohlfritz.

Sie hawwe Recht, Binche, Sie ſinn e geſcheid Perſchon. — Was braucht die alt Hex do ihr Noos im en Wittmann ſein Liebeshiſtorie ze ſtecke. So ähn muß mer fexire — un des orndlich. — Adje, uff Widderſehn, Binche, (ab.)

Philippine.

Uff Widderſehe! (wirft ihm einen Kuß zu.)

Zweite Scene.

Philippine (allein.)

Gottlob — er is fort! Mich hot's häys un kalt iwwerlafe, wie ich den do angetroffe hab! Ich hab gar nicht geglabt, daß ſo e Mann in dene

Johre en ſolche Gaarte freqeuendire deht. Wann der Meckritz derzu gekomme wehr, des hett e ſcheene Geſchicht gewwe kenne, dann der Sohlfritz is net ſauwer. Awwer wie jetzt? Kimmt der Meckritz ſo driwwelirt der mich aach, der gute Leibziger. Un ich kann em doch heunt des Jawort net gewe. Geſtert, ja — do hett ich mich noch entſchließe kenne, zwiſche em Bechdroht oder em Gähsbock ze wehle — aber heunt. — O, Herr Splitt, ich hawwe Ihne verſtanne! Sie hawwe e Wertche falle loſſe, un ich hab's ufgehowwe. Dorchs Lewe führe! O unſereins hatt aach was geleſe un wähs was die Redensart ſage will.

Es is wohr, die Schriftſtellerei muß e Profeſſion ſeyn, die net ſo viel einbringt, als wie die Schneiderei un des Schuſtern, ſonſt wehr mer der Herr Splitt net des Wäſchgeld ſchuldig gebliwwe, un mit groſſe Biſſe werd ähm bei dem Herrn Schriftſteller aach des Maul ſauwer gehalte wern. Awwer — awwer die Ehr! — Fra Schriftſtellerin — Herr Splitt — ſie hawwe mein Jawort. Awwer jetzt nor geſcheid, Bine. Morje, wann de zu ihm kimmſt, bewiſſe daß de Bildung hoſt, daß de aach ebbes geleſe hoſt, un daß er ſich net ze ſcheeme braucht; — heut war ich ganz verdunnert, un hab gebabbelt

wie mer der Schnawwel gewachſe is. Awwer heunt ſoll er ze here kriege, wie e Medche hie des Sunndags redde duht.

Der Sohlfritz un der Meckeritz wern heunt noch hingehalte, awwer wie mer morje der Herr Splitt ſein Antrag gemacht hot — Adje Schuſter! Adje Schneider! Der Sohlfritz werd ſpectakelire, awwer ich halt mer de Ohre zu; der Meckeritz werd withend, awwer e Schneider duht ſich kän Läds an. Ach! da kimmt er ſo ganz fidel angeſtiege un ſein Unglick ſchwahnt em noch net.

Dritte Scene.

Meckeritz, in eleganter Kleidung. Philippine.

Meckeritz.

Da ſeynd Sie ja ſchon! — Na, ſchönen kuten Abend, Pinechen, mei Hühnechen.

Philippine.

Guten Awend, Herr Meckeritz.

Meckeritz.

Ei, warum ſo kühle, mei kutes Herze? warum denn Herr Meckeritz. Seynd Sie etwa böſe, daß ich Sie habe warten laſſen. Sehn Sie, mei Hüh-

nechen, ich habe Sie den kanzen Nachmittag kute Frankfurter Kunde zu mahnen kehabt, die immer kän Geld haben, wenns an's Bezahlen kommt; un hernacher bin ich Sie flugs heeme keloofe, um mich umzukleeden, damit ich doch mei Herze keene Schande mache.

Philippine.

Wirklich, ſehr ſcheen angezoge, Herr Meckeritz. Uff was for'm Graf ſein Leib hot geſtern der ſcheene Frack noch geſotze?

Meckeritz.

Was meine Sie von mir, mei Herze? Werr ich Sie denn Kleder tragen, die ä Anderer ſchon uf ſein Leeb kehabt hat? Das wär Sie ja karſchtig! Ich trage Sie immer nur die neuen Kleder, ehe ich ſie abkebe.

Philippine.

Net iwwel! Des kann mer ſchon gefalle.

Meckeritz.

Ach, wenn ich Sie doch kanz und kar kefallen thäte, mei Zuckerengel, mei Koldherze! daß Sie ſich meiner Bein erbarmten, und mich endlich eenmal mit ä Ja beklicken thäten.

Vierte Scene.

Vorige. Splitt tritt von der rechten Seite auf, ſein Taſchenbuch in der Hand.

Splitt (für ſich.)

Verdammt, nichts zu erhaſchen! Das Volk tanzt, trinkt, mitunter werfen auch ein Paar einander verliebte Blicke zu; davon läßt ſich nichts aufſchreiben, nichts anwenden.

Meckeritz.

Sie ſeyn ja kanz ſtille, mei ſcheenes Pinechen!

Philippine.

Marſch! Fort! eweck von hier! do ſchnuppert e Menſch uf ene ſehr ufffällige Art um uns herum.

(Sie gehen in den Hintergrund.)

Splitt.

Ein Liebespaar wie es ſcheint! Hier könnte mein Weizen blühen. Hier muß ich mich aufs Lauſchen legen! O, Ihr Leutchen, thut mir den Gefallen, macht Euch hier im Stillen lächerlich, damit ich Euch die Ehre anthun kann, Euch öffentlich lächerlich zu machen, (tritt unbemerkt hinter einen Baum.)

Meckeritz.

Derjenige is furt, mei Meiſche. Wir ſeynd jetzunder kanz unter uns. Sie derfen ſich nun nicht

länger ſcheniren mei Zuckerengel, mir das deutliche Einkeſtändniß von Ihrer Liebe vor mir zu machen.

Splitt (bei Seite.)

Nicht übel!

Philippine.

Von meiner Liebe? Wenn Sie aach e Menſch ſeyn, der Gefühle vor mich hegt, muß ich darum eine Perſon ſeyn die Ihne Ihre Gefühle erwidert? Hawwe Se warte gelernt, Charmanter?

Meckeritz.

Keduld? hab' ich Sie nich den kanzen langen Sommer Keduld kehabt?

Nro. 7.

Mel.: Wie lang hab' ich geſchmachtet. (Figaro's Hochzeit.)

Meckeritz.

Wenn Sie doch endlich ſprächen:
O Jüngling, ich bin dein!

Philippine.

Es ſchickt ſich vor kein Mädchen,
So gleich parat zu ſeyn.

Meckeritz.

So redlich, wie ich's meine —

Philippine.

Wer weiß auch, iſt es wahr,
Daß ich Ihr Herz alleine.

Meckeritz.

Wer ſonſt? — Ich tachte kar!

Philippine.

Alſo ſind Sie —?

Meckeritz.

Frei.

Philippine.

Und Sie lieben —?

Meckeritz.

Drei.

Philippine.

Drei?

Meckeritz.

Nein, drei mit dem harten d.

Philippine.

Ach! Sie liewe treu; ich hab' verſtanne, Sie dehte drei uff emol liewe; des weern mer zwä ze viel. Gucke Se, des kimmt dervon, wann mer net deutlich ausſpricht!

Splitt (für ſich.)

Optime! gieb du ihm Sprachunterricht.

Meckeritz.

Sie fillen ja mei kanzes Herze. Wie wäre

neben Sie noch Platz, mei Koldengel, mei blankes Vorſchteräppelgeſichte.

Splitt (ſchreibend.)

Blankes Vorſchteräppelgeſichte.

Philippine (für ſich.)

Es gemohnt mich grad als hätt' äner was geſogt do hinne, ich ſeh' doch Niemand.

Meckeritz.

Keen Wort, mei Hühnechen, mei Koldpienechen?

Splitt (für ſich, ſchreibend.)

Goldpienechen.

Philippine (für ſich.)

Wer rieft denn do hinne? (ſieht ſich um.) Schlag e Rad — — do ſteht jo der Schriftſteller hinnerm Baum un kreiſcht ſich heiſer nach mir, un ich dumm Dos merke nix, (huſtet.) Hm! hm!

Splitt (für ſich, ſchreibend.)

Dumm Dos, exzellent. — Na, warum antwortet denn das alberne Frauenzimmer nicht? Ihr hm! hm! kann ich nicht aufſchreiben.

Philippine (für ſich.)

Er huſt Antwort: Alleweil is richtig. Er is mer nachgange. Wie wer ich awwer jetzt den Gähsbock los?

Meckeritz.

Warum ſo nachdenklich, mei Thierchen? Warum reden Sie denn mit ſich alleene?

Philippine (leiſe.)

Nor langſam geredt, ich hab Ihne was ze ſage, Herr Meckeritz.

Meckeritz.

Nur 'raus damit, mei Engelche. Wozu ſoll das lange Reſperre?

Philippine (leiſe.)

Meckeritz, laſſe Se mer mei Ruh!

Meckeritz

(nachdem er eine Zeit mit offenem Munde da geſtanden.

Wie? was ſoll das heeßen? Soll Sie das etwa einen Korb vorſtellen, Mademaſell?

Philippine (für ſich.)

Des hab' ich doch ze knollig gemacht, (zu Meckeritz.) Gereut Ihne Ihr Antrag, deß Se mich ſo frage? ich wollt ja nor ſage, Se ſollte ufherrn zu ruhe.

Meckeritz.

Na, das laß ich noch ehender kelten. Aber warum nich jezunder, mei Herze?

Philippine.

Muß ſich dann net e hannet Medche en ſo kiz-zeliche Schritt wie den Eheſtand net orntlich iwwer-

iege? (ſich nach Splitt umſehend.) Laſſe Se mich jeẓt mit meine Gedanke allän. Verleicht findt ſich äner drunner der Ihne einſtens glücklich machen duht. — Meckeritz, ich bin Ihne — wähs Gott, nicht abgeneigt.

Meckeritz.

O Sie einzigſter Abkott meiner Seele! Das war noch ä Wort. Aber mei Thierchen, ſoll ich Sie ohne ein Andenken an dieſe ſcheene Stunde von Sie ſcheiden, (auf einen Kuß zielend.)

Philippine (für ſich.)

Wie krie ich den nor eweck? Herr Je, ich hab' ja noch e halb Pretzel, (zieht die halbe Pretzel aus der Taſche, wobei ſie ſich jedoch umſieht, ob Splitt es nicht bemerkt, leiſe.) Da, nehme Sie desjenige, was ſchond vorher for Sie beſtimmt geweſe war. Gehn Se jetzt in Friede un verzehre Se's zum Andenke an dieſe Stunde, un denke Se bei jedem Biſſe an die Ihne Ihrige. In ähner Stund ſehe mer uns widder, und (mit Bedeutung) wer wähs, ob Sie net ähne glückliche Braut in mir finde.

Meckeritz.

O Engel, wenn Sie die kanze kroße Kluth ſehen könnten, die mein Herz in Bewegung ſetzt. Es is Sie ä Klick, hören Sie, daß mein Frack

weit kenung in der Pruſt is, ſonſt ſprengte mir mei Herz die Aermelnähte uff. — (ſteckt die Pretzel ein und wirft abgehend Philippinen noch eine Kußhand zu, die dieſe verſtohlen erwiedert.)

Splitt (hervortretend; für ſich.)

Nun kann ich nur abziehen; einen Monolog wird wohl die Dame nicht halten.

Philippine (für ſich.)

Alleweil kimmt er. Awwer er duht gar net, als ob er meinetwege gekomme wehr — uffgebaßt!

Splitt (für ſich.)

Dies Frauenzimmer ſcheint ein Auge auf mich geworfen zu haben. Na, wenn ich ſelbſt hier noch Liebesabenteuer erlebte.

Philippine

(geht wie zufällig an Splitt vorüber, bleibt neben ihm ſtehen, und ſpricht von hier an, wenn ſie mit ihm redet, ſehr affektirt.)

En ſcheener Awend, heunt Owend, Herr Splitt.

Splitt (für ſich.)

Sapperment! die kennt mich! der Teufel! es iſt Pinchen Dinkelmeiern, (laut.) Ein ſehr ſchöner Abend, Philippinchen, aber etwas kühl!

Philippine (mit Bedeutung.)

Ja wohl; mer hot an ſo em Awend bald en Kertharr eweck, oder en Huſten.

Splitt.

Nun, ich erkälte mich ſo leicht nicht.

Philippine.

Es is mer doch ſo vorkommen, als hätte Se gehuſt, hinner dieſem Baum.

Splitt (für ſich.)

Wetter! ſie hat mich dort erkannt! (laut.) Ich? — je nun, man huſtet ja wohl einmal, ohne eben erkältet zu ſeyn, liebes Philippinchen.

Philippinchen (für ſich.)

Alleweil rickt er an, (laut.) Freilich, liebſter Herr Splitt, es geht mer aach manchmal net beſſer. Un was is es? wann mer ſich aach als einmol verkält, ſo ſucht mer ſich doch gern ſo ramantiſche Mondſcheins-Awende.

Splitt (für ſich, unruhig.)

Gott ſteh' mir bei! (laut.) Freilich! Freilich!

Philippine.

Wann ähm nor als dritte Perſone nicht ſtöre dehte.

Splitt (für ſich.)

Gott ſey Dank! (laut.) Ich verſtehe, Pinchen, und entferne mich, (will gehen.) Gute Nacht!

Philippine ihn zurückhaltend.)

Ei, Herr Splitt, könne Se mich ſo ſchimpire? (zärtlich.) Ach, Sie wiſſe recht gut, daß ich Ihne nicht mäne, aber es gibt annere, ungebildete, gemeine Perſchone, die gar nicht begreife, wos e ſcheener Mandſchein uff ſich hot. O gewiß, Sie verſtehn mich, (verſchämt das Geſicht abwendend.) 'S is wohr ich liebe die Einſamkeit an ſolche Awende, aber ich thäle aach die Einſamkeit gern mit noch jemand, wenn dieſer Einer derjenige is, der mit mir ähn Schenie hot, und ſein Gefühl mit mir harmelire (harmoniren) läßt. Dann giebt es kän ſcheener Einſamkeit nicht, als die, ſelt zwei. Fihlen Sie dieſes nicht mit mir, lieber Herr Splitt?

Splitt.

Gewiß, gewiß! (für ſich.) O wer jetzt aufſchreiben könnte.

Philippine.

Was ſagte Se vom uffſchreiwe?

Splitt.

Hm! Ich ſagte: Sie ſprächen ſo vortrefflich liebſtes Philippinchen, daß Ihre Worte aufgeſchrieben zu werden verdienten.

Philippine (für ſich.)

Der wunnert ſich, der hot des net hinner mir

geſucht. Jetzt gilts. Zeig dich, Bine, laß ihn dein ganz gebildete Seit ſehn, (laut.) Ja, Herr Splitt, ſo Monumente wie mir jetzt genüße, ſin die ſcheenſte Aagenblicke des Lebens.

Splitt (bei Seite.)

Daß dich! —

Philippine.

Gucke Se — die feuerliche Stille, womit uns der Mand umgibt, des Geraſchel des mormelnden Baches brengen eine große Entzickung zwiſchen zwei liebende Herzer hervor, un beſeelige die Seele mit Seeligkeit, un wo Frühlingslüfte ſanft wehen. —

~~Philippine.~~ Splitt.

Wir ſind im Mai, Philippinchen, und es iſt kühl.

Philippine.

O Sie garſtiger Mann. Sie wecke mich aus meine ſcheene Dräume.

Splitt.

Das iſt mir leid, Philippinchen! Aber die Bemerkung drängt ſich mir auf, denn es wird in der That recht kalt.

Philippine.

Wenn's Herz nor warm is, Herr Splitt.

Splitt.

Aber mit dem wärmſten Herzen von der Welt kann der Körper frieren, liebes Kind! Ich muß mir nothwendig einige Bewegung machen.

Philippine (für ſich.)

Wärmſtes Herz von der Welt! liebes Kind — immer beſſer, (laut.) Sie hawwe Recht — es wird auch etwas kühlhaftig. Ich deht mer aach Bewegung mache, awwer wo ennaus dann?

Splitt.

Hm! Das iſt indifferent —

Philippine.

Dohin gehe ich mit, wann's Ihne recht is, (nimmt ſeinen Arm.)

Splitt (für ſich.)

Vermaledeite Klette!

Philippine (für ſich.)

Wo Deiwel mag dann des Indifferent ſeyn? (laut.) Odder wolle mer liewer an Karuſſel oder an die Schuckel. — Nä, es ſteigt ja heunt e Luftballon — do wolle mer hin, (für ſich.) Do ſolle mein Frankforter emol große Aage mache, wann ſe mich mit eme Schriftſteller unnerm Arm ſehe! Gut, daß der Sohlfritz un der Meckeritz net aach ſo was ſehe.

Splitt (für ſich.)

Muß ich mir denn von der Perſon Alles gefallen laſſen. — Ja, verdammt, ich bin ihr 48 Kreuzer ſchuldig! (laut) Wie Sie befehlen! (für ſich.) So wie wir unter den Haufen kommen, ſtreife ich mir das Frauenzimmer ab. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Sohlfritz, eine Tabackspfeife im Munde, tritt von der linken Seite auf. Meckeritz auch mit einer Pfeife kommt von der nächſten Couliſſe ihm entgegen, ſo daß Beide auf einander ſtoßen.

Sohlfritz.

Ei, ei, Freind Meckeritz, guten Awend!

Meckeritz.

Ei der Daus! das is ja mei Herzenspruder, Mäſter Sohlfritz! Wo kommen Sie denne hieher? Das is ja ſonſt Ihr Ort kar niche.

Sohlfritz.

Veränderung, Freund; alle Dag Bernem, Bockenem werd mer iwwerdriſſig. Gehn Se her, Meckeritz, wer wolle e Botell gute Wein mit einanner verarweite. Keller! e Botell ze 32 —

Meckeritz (ſich ſetzend.)

I, wenn Sie es recht is, mei Kuter! ä halbes Stindechen hab ich Sie noch wohl Zeit.

(Keller bringt den Wein, ſie ſetzen ſich einander gegenüber an den Tiſch.)

Sohlfritz.

No, wie ſtehts dann bei Euch?

Meckeritz.

Je nun, ſo ſo, lala. A theures Pflaſter des Frankfort vor en armen Kleedermacher.

Sohlfritz.

'S is wohr — theuer is es — awwer aach gut — viel zu gut for en arme Schuhmacher. So e Sohl hat's beſte Lewe uff dem Plaſter.

Meckeritz.

Un denn, was das Zahlen anlangt, ſo fängt die Windbeutelei auch ſehr an überhand zu nehmen.

Sohlfritz.

Des is nu wohr.

Meckeritz.

Sehn Sie, ich bin ſo erpoßt auf ſo ä verdammten Windbeutel, der mir das Macherlohn vor ä Frack ſchuldig is! Bei dem loofe ich Sie täglich zu zween und dreien Malen, un verſäume mir die koſtbare Zeit. Aber mer trifft Sie dieſen Menſchen

nun un nimmermehr derheme. Ich weeß kar nich, wovor Sie der die Miethe bezahlt.

Sohlfritz.

Er werd ſe ewe gar net bezahle. Ich hab' aach Kunne mit dene es mir um kän Hoor beſſer geht. — No! (Beide trinken.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Splitt.

Splitt

(von der rechten Seite auftretend, für ſich.)

Gottlob, es iſt gelungen, die wird ſuchen. Aber wegen dieſer vertrackten Störung bin ich immer noch um nichts weiter gekommen. Aergerlich!

Meckeritz.

Ne, es is Sie zu tolle!

Splitt (für ſich.)

Zwei am Tiſche dort im Geſpräch? Laß hören. Vielleicht fällt dabei etwas für mich ab.

(Nähert ſich lauſchend.)

Sohlfritz.

Aber treffe Se dann den Lump net emol uff der Gaß?

Meckeritz.

Das hilft mir wenig, Kuter. Er weeß ſich Eenem kleich aus die Oogen zu practiciren. Unſereens iſt doch leicht zu Fuße, aber nicht gegen den.

Nro. 8.

Melod.: Wenn ſie mich nur von weitem ſieht. (Schweizer Familie.)

Wenn er mich nur von weitem ſieht,
So leeft er was er kann.
Wie Feuer flieht ihm ſei Keſicht,
Er ſieht mich kar nicht an.
Er ſucht ſokleich ſich loszudrehn,
Spricht man ihn einmal an;
Doch faſſ' ich ihn, ſo ſoll er ſehn,
Was ein gekränkter Schneider kann.

Splitt (für ſich.)

Armer Schuldner!

Sohlfritz.

No, akkerat ſo en Hallunke von Kunne hab' ich aach. Will ich en in ſei'm Logis mahne, ſo hot en der Deiwel iwwer alle Bärg. Seh' ich en uff de Gaß, ſo hat er mich immer ſchond friher

gewittert un wutſch, fort is er. Ich glab', er ſchluppt als wie die Eidechſe in die Mauerritze. Awer uff den hab' ich's gepackt. Kimmt der mir emol in die Klubbe, do hack ich en zu Niereſchnitte.

Splitt (für ſich.)

Vortrefflich! doch gut, daß ich's nicht bin.

Meckeritz.

Un das muß ich Sie ſagen, bekomme ich den Meinigten zu backen, ſo will ich Sie ſeinem Rücken äne Appretur keben, daß er ihn ſein Lebtag nicht braucht decatiren zu laſſen.

Sohlfritz.

So e Gerſteſchleims-Geſicht.

Splitt (für ſich.)

Nicht übel! Gerſtenſchleims-Geſicht, (ſchreibt.)

Meckeritz.

So en verteifelter hungriger Landläufer.

Splitt (für ſich.)

Geht auch an! (ſchreibt auf.)

Sohlfritz.

Meiner wohnt gar net weit von hier.

Meckeritz.

Meiner ooch niche.

Sohlfritz.

Meiner is ſo e ooſiger Zeitungs- un Roman-

ſchreiwer. Er mecht aach Geſchichte in's Schornal un die wechentliche Unterhaltung.

Splitt

(aufmerkſam werdend, für ſich.)

Wie?

Mederitz.

Na, hören Sie, meiner is doch ſo'n Musje Federheld, ſo ä vertorbenes Schenie.

Sohlfritz und Mederitz (zugleich.)

Meiner heeßt Splitt.

Splitt (für ſich.)

Höll' und Teufel! nun weiß ich doch, weſſen Ehrentitel ich niedergeſchrieben habe.

Sohlfritz.

Guck emol an!

Mederitz.

Ei der Daus!

(zugleich.)

Sohlfritz.

Etzt is gut! Mir wolle uns e Freindſchaft anduhn. Wer en dererſcht trifft, der haut em vor de annere des Kamiſol voll.

Splitt.

Nun iſt's Zeit, daß ich mich davon mache, ſonſt fällt hier noch etwas Anderes für mich ab, als ich wünſchte, (ſucht längs den Bäumen fortzuſchleichen.)

Metzeritz.

Was raſchelt Sie denn da?

Sohlfritz.

Do hot ſich Aener hinner die Beem verſteckelt, der hot kän gut Gewiſſe, (läuft mit Meckeritz auf Splitt zu, der das Geſicht ins Schnupftuch verbirgt, und packt ihn.) Wer do? Wer ſinn Sie? was wolle Sie hier? worum verſteckeln Se ſich vor ehrliche Leit?

Meckeritz.

Ja, Kuter, warum verkrieche Sie ſich vor ehrliche Leute?

Splitt.

Wen geht's was an?

Sohlfritz.

Mich, Landsmann; die Larv' vom Geſicht, (reißt ihm die Hand vom Geſicht.)

Meckeritz.

Daß dich der un Jener! Muſje Splitt!

Sohlfritz.

Meiner Seel! des is unſerm Freind Splitt ſein Fiſonomie. Wie gemolt, wie in der Kummedie. No, wart nor!

Nro. 9.

Mel.: Ohne Raſt, angefaßt. (Maurer und Schloſſer.)

Sohlfritz und Meckeritz

(ſingen, während Splitt ſich loszumachen ſucht.)

Ohne Raſt,
Angefaßt,
Nur tüchtig zugeſchlagen;
Ihn geknufft,
Ihn gepufft,
Nur tüchtig bis auf's Blut!
Dem Patron
Seinen Lohn.
Zahlt er ſchlecht, wir zahlen gut.

Splitt.

Aber meine Herren, hören Sie doch nur ein Wort! — Meinen Sie denn, ich ſey von Silber und Sie können Geld aus mir ſchlagen?

Sohlfritz.

So wahr Gott lebt net, net emol von Kupper. Awwer eben weil mir nix bezahlt krije, ſo wolle mer doch Ebbes for unſer Geld hawwe.

Meckeritz.

Ja, wollen doch was vor unſer Keld haben.

Splitt.

Aber wäre es denn nicht beſſer, meine Herren, Sie hätten Ihr Geld ſelbſt, als Etwas für Ihr Geld, wofür Ihnen kein Bäcker eine Semmel überläßt.

Sohlfritz.

Wie kumm ich mer vor? Wolle Se bleche?

Meckeritz.

Haben Se Keld, Kuteſter? Dann reden wir äne andere Sprache.

Splitt.

Einen von Ihnen kann ich morgen befriedigen. Jeder von Ihnen hat ungefähr gleichviel an mich zu fordern. — Vereinigen Sie ſich nur darüber, welchem ich zu zahlen habe.

Meckeritz.

Nu mir, das verſteht ſich am Rande. Ich loofe Sie ja ſchon ewig un drei Dage nach dem Kelde.

Sohlfritz.

No, des is merkwerdig, ſo wahr ich Sohlfritz häße! Laf ich verleicht erſcht ſeit geſtern dernoch? Na, Muſje Meckeritz, ſo weit geht Ihne die Freindſchaft net. So hawwe mer net gewett'!

Meckeritz.

Na, hören Sie, das find ich Sie doch kar ſehr ſonderbar.

Sohlfritz.

Finne Sie gar nix ſonnerbar, Herr Schneidermeiſter. Sunnerbar is, wann Sie's Geld krägte, un ich nix.

Splitt (für ſich.)

Es wäre göttlich, wenn ſich die Kerle ums Geld prügelten, das ich gar nicht habe.

Meckeritz.

Nur nich kleich ſo rappelköppiſch, mei kutes Herrechen. Ich ſollte doch meenen, was ä Kleedermacher den Leuten liefert, is ihnen nöthiger, als was ä Schuhmacher verfertigt, un wenn Sie ä Einſehens haben, Kuter, ſo müſſen Sie ſelber ſagen, daß mir das Geld zukömmt.

Sohlfritz.

A haww' ich denn mein Lebstag ſo en Schneider geſehn? Herr, wo dermit wolle Se des beweiſe? Aehn Schuhmacher freßt zehn Schneider.

Meckeritz.

Na, ſich eens! Wie doch ä Menſche blind ſeyn kann! Aber Herr Splitt is ja ä Studierter, der ſoll mal ſelber entſcheiden.

Splitt (für ſich.)

Neue Verlegenheit! Das Ungewitter, das ich erregt habe, ſchlägt nun bei mir ein.

Sohlfritz.

Ja, Herr Docter, ſage Se ſelbſt.

Splitt.

In der That, eine kitzliche Frage! Freilich heißt es, Kleider machen Leute —

Meckeritz (zu Sohlfritz.)

Na, Sie Kuter! Un wer macht die Kleeder? der Schneider; un wer macht alſo die Leite — der Schneider.

Splitt.

Aber anderſeits, wie wichtig iſt nicht auch in der Welt ein bequemer Schuh; denn wie wär es ſonſt irgend möglich, auf einem angenehmen Fuße zu leben.

Sohlfritz.

No, Freind Meckeritz, von wem hängt nun Leid und Freid von Ihne Ihre gemachte Menſche ab? Vom Schuhmacher.

Splitt.

Doch wiederum, bedenk' ich's recht, ſo hängt auch wieder viel Weſentliches vom Schneider ab. Ohne ein Kleidungsſtück, das er ihnen liefert, ginge ja manchen Leuten das Herz rein verloren.

Sohlfritz (zu Splitt.)

Des wiſſe Sie wohl aus ägener Erfahrung?

Meckeritz.

Na, Sie kuter Sohlfritz?

Splitt.

Dagegen verfertigt der Schuhmacher den mächtigſten Scepter, der die Männer, und durch ſie die Welt regiert, den Pantoffel.

Sohlfritz.

Richtig! alleweil! was regiert die Welt? der Pantoffel! Wer is Vorjemäſter. Antwort: die Fra Vorjemäſtern. Alſo bin ich der Herr im Staat un ich krie das Geld.

Meckeritz.

Daß du die Motten kriegteſt! Hat er denn nich für mich keſprochen?

Sohlfritz.

Der Dunner — Kerl is er dann taub?

Splitt.

Herrlicher Moment zum Reißausnehmen.

(Entſpringt nach der rechten Seite.)

Meckeritz.

Ih, wer is er? Er is er.

Sohlfritz.

No, Sie —

(Beide wenden ſich zugleich nach der Stelle, wo Splitt geſtanden hat.)

Zugleich.

Sohlfritz.

Un daß Sie mer dem Meckeritz das Geld net zahle! Ich komme morjen frih, un —

Meckeritz.

Und daß Sie mir dem Sohlfritz nicht zahlen! Ich kommen morgen früh um —

Zugleich.

Sohlfritz.

Der Dunner, wo is er dann?

Meckeritz.

Furt is er über alle Perge!

Sohlfritz.

No, etzt guck emol äner den Windfliegel an. No, ich wähs en ze finne.

Meckeritz.

Ich ooch, Kuter! — Das wird Sie morgen früh uf de Keſchwindigkeet ankommen.

Sohlfritz (nach einer kurzen Pauſe.)

Aegentlich, Meckeritz, beim Licht betracht' — ſinn mer doch zwä recht dumme Eſer, mir zwä, daß mir uns um des Geld zanke. Wärſch dann net geſcheidter, mer dehte uns in die paar Batze thäle, als daß äner von uns gar nix kriet? Halb Part! Morje ganz frih, eh der Vogel noch ausgefloge is, mache mer zuſamme hin.

Meckeritz.

Na, das is doch ä Wort! Warum haben Sie das nich früher ausſpintiſirt?

Sohlfritz.

Abgemacht! — Etzt könne mer weiter drinke. Uff ſo e Hatz, ſchmeckt e Schluck. (Setzen ſich wieder an den Tiſch.) Proſt!

Meckeritz.

Schönen Dank! Aber lange hab' ich Sie nich mehr Zeit, hären Sie!

Sohlfritz.

Ich aach net — Awwer worum Sie dann net?

Mekeritz (pfiffig lächelnd.)

Je nun, das hat ſeine kuten Krinde!

Sohlfritz.

Oſiger infamer Sachs! Gewiß Knepperchern, gewiß e Frauenzimmer in der Näh! he?

Meckeritz.

Kelt! Sie ſeyn doch kar nich uf em Koppe gefallen.

Sohlfritz.

Netwohr? — Awwer, hern Se, Meckeritz, nemme Se ſich hier vor den Mederchen in Acht, die hawwe die Mannsleut zum Beſte, zemol ſo en Auslänner. Ich ſag' es immer, mit dene Frankforter Mederchen

is es wie mit dene brennende Lohkees; wann mer glaubt, ſe brenne lichterloh, buff, ſo ſinn ſe aus, un mer is angeführt.

Meckeritz.

Na, es kiebt Sie doch aber ooch Ausnahmen, Kuteſter!

Sohlfritz.

Kän Regel ohne Ausnahme. Ich duhe ſelbſt ähn kenne die e Ausnahm is.

Meckeritz.

Na, hören Sie, ich ooche.

Sohlfritz (leiſe und vertraulich.)

Meckeritz, mein Ausnahm is do im Divillie! Awwer — (die Hand auf den Mund) Sie werd ſich heunt Awend mit mir verſpreche.

Meckeritz.

Na, ſich eens! Das iſt doch kurioſe! Ich hoffe Sie hinte Abend hier auf daſſelbigte.

Sohlfritz.

Des is korjos — ſo wahr ich Berjer bin, der alle Dag Familievatter wern könnt. Mein is e recht ſauwer Medche, die Condewitte un aach was mer ſagt, Bildung hot. Sie glawe 's net, wie gut ſe derbei is.

Meckeritz.

Das kann ich Sie mit Recht ooch von der Meinigten ſagen.

Sohlfritz.

Sie kimmt niemals net mit mer zeſamme, daß ſe net ebbes for mich im Retekil ſtecke hätt.

Meckeritz.

Na, krade ſo ä Kemiethe hat meine Sie ooche! Da hat ſie mir hinte kleich ä Preſent mitgebracht, wovon ſie weeß, daß ich es ſehre kerne habe.

Sohlfritz.

A ſchlag e Rad — die zwä Mederchen müſſe aus ähm Stick ſeyn! Mein hot mer aach was mitgebracht.

Meckeritz.

Ei, ich dachte! Ha ha ha! Na, hören Sie, Kevatter, wir wollen doch mal ſehen, welche von Beeden Sie den beſten Keſchmack in ihre Preſenter hat! Mal 'raus mit Ihrem Keſchenke.

Sohlfritz.

Recht ſo! awwer alle Bäd' zgleich, damit Käner ſeines zurick halte duht, wann der Anner was Beſſerſch hot.

Meckeritz.

Oder wiſſen Sie was? Wir ſtellen uns Beede,

mit dem Rücken gegen den Tiſch, und jeder langt ſeines aus der Taſche, und wenn mer's uf'm Diſch kelegt haben, klatſchen mer in die Hände, un drehen uns Beede uf eenem Male um.

Sohlfritz.

Mir aach recht; gemacht, wie die kläne Kinner. Awwer, den Deiwel aach, wann wer recht fidel is, do kann e orntlicher Vorſerſchmann aach emol Kinnerboſſe dreiwe. (Beide ſtehen auf.) Rum gedreht, Leibziger!

(Beide thun genau, wie Meckeritz angegeben hatte; ſie klatſchen in die Hände und drehen ſich um.)

Beide

(geſpannt auf den Tiſch blickend.)

Na?

Meckeritz.

Wie? Sie ooch ene halbe Brätzel?

Sohlfritz.

Das is dem Deiwel — alleweil geht mir e Licht uf!

Meckeritz.

Was ſeh ich?

(Jeder nimmt ſeine halbe Pretzel und Beide halten ſie ſo zuſammen, daß ſie genau an einander paſſen.)

Nro. 10.

Mel.: Wie? Was? Entſetzen! (Freiſchütz.)

Meckeritz.

Wie? Was? Entſetzen!
Sie paſſen akkurat!

Sohlfritz.

Den Kopp will ich zum Pfande ſetzen,
Daß Satan Hand im Spiele hat!

Sohlfritz.

Wie häßt die Ihne Ihrigte?

Meckeritz (zögernd.)

Nu — ſie fängt mit ä härtes B an.

Sohlfritz.

Meckeritz, laſſe Se jetzt Ihne Ihre ſächſiſche Flattuſe! ſage Se deutſch eraus: häßt Se Bine?

Meckeritz (kleinlaut.)

I nun ja doch.

Sohlfritz.

Häßt ſe Philibbine Dinkelmeiern.

Meckeritz.

Nun ja! ja! ja!

Sohlfritz.

Freund! So e Zopp is ſeit der Parrthorn ſteht,

net mehr uf de Welt komme, als wie uns des Frauenzimmer ähn angedreht hot! Par Zufall hab' ich ſe hie angetroffe, Sie gab mer Hoffnung un die halb' Bretzel, und bat mich Sie ähn Weilche allän zu laſſe, mer wollte uns hernachender im Saal treffe.

Meckeritz.

Das that ſie, weil ſie hier ä Stelldichein mit mir verabredet hatte.

Sohlfritz.

O, du Karnaille! Ich bin ſo Deiwelmäßig wild, daß ich Alles verdunnern könnt.

Meckeritz.

Un ich bin ſo rabbios, daß ich Sie Alles zerfleeſchen möchte, (beißt in ſeine Pretzel.)

Sohlfritz (eben ſo.)

Miſerable Perſchon!

Meckeritz.

So ä dreiloſes Weibsbild! (immer eſſend.)

Sohlfritz.

Pfui, über Dich! (immer eſſend.)

Meckeritz.

Ae ehrlicher Menſche ſollte deinen Namen kar nich mehr nennen.

Sohlfritz.

Drunne is die Bretzel — ſie war gut, awwer des Mädche is den Deiwel nix nutz. Warum ſeyn Sie dann net bei ihr gebliwwe, Freind Sachs?

Meckeritz.

Herr Je! ſie wollte ja allene bleiben un überlegen. Un in e Stündchen ſollt' ich wiederkommen, un mir das Jawort holen.

Sohlfritz.

Was? noch emol allän bleiwe? Do derhinner ſtickt was, ſo wahr ich Sohlfritz häße! Do is noch e Dritter im Spiel, wege dem wir vexirt wern; un der is aach hie!

Meckeritz.

Hören Sie, kuter Menſch, da können Sie Recht haben.

Sohlfritz.

Awwer kimmt mer der in die Klubbe, ſo loß ich kän ganz Glied an ihm.

Meckeritz.

Ich will Sieooch ehrlich das Meinigte an ihm duhn.

Sohlfritz.

Meckeritz, Freindſchaft uf Lewe un Doht, in dieſer Angelegenheit.

Meckeritz.

Uf Dod und Leben!

(Beide treten bis in's Proſcenium, umarmen ſich und ſingen mit Pathos.)

Nro. 11.

Mel.: Schluß des erſten Duetts der Oper Veſtalin.

Beide.

O du mein theurer Freund { o edler Kleidermacher, o Schuh- und Stiefelmacher,

Wir ſtehn mit Rath und That hinfort einander bei.
Und treffen wir einmal auf unſern Widerſacher,
So brechen wir die Ribben im Leibe ihm entzwei.

Siebente Scene.

Sohlfritz. Meckeritz. — Splitt, Philippinen am Arme von der rechten Seite; von der andern Seite Frau Schnawwelmännin.

Splitt (erſchrocken, für ſich.)

Die noch hier, und wie es ſcheint verſöhnt.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Endlich erwiſcht — un richtig mit der Dinkelmeiern. Awwer wart, Windbeutel!

Philippine.

Der Sohlfritz un der Meckeritz bei einanner? Des is bees. Awwer Maul, Naas un Ohre wern ſe in Compagnie uffſperrn.

(Während der obigen Reden haben ſich Sohlfritz und Meckeritz wieder an ihren Tiſch begeben.)

Meckeritz

(Philippine und Splitt bemerkend.)

J, der Teufel! Seh ich Sie recht? Sohlfritz, kucken Sie doch 'mal da hine!

Sohlfritz.

Wo? — A do ſoll ja e Himmel heilig Kreitz Dunner — Noch emol, der Dintekleckſer, der Babierverſchmierer! Alleweil reißt mer der Geduldsfaddem, ſo wahr ich Sohlfritz häßß! (tritt auf Splitt und Philippine zu, Meckeritz hinter ihm.) Alſo widder Er Muſje? Js es net genug, daß er ähm des Geld aus em Sack abſpenſtig mecht, will er uns aach die Mederchen abſpenſtig mache? Awwer desmol ſoll ihn die ganz Bollezei net vor Wix bewahre!

Meckeritz.

Ne, kuter Freind, keen Menſche ſoll Jhn davor ſchitzen! Legen Sie los, Sohlfritz.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Jch hoffe ze Gott, do giebts Riß. Uffgebaßt!

Splitt.

Aber ums Himmelswillen, meine Herren, was wollen Sie denn von mir? Ich Ihnen dieſe Dame abſpänſtig machen? Ich will es Ihnen ſchriftlich geben, daß ich nicht den mindeſten Anſpruch auf ſie mache. — Im Gegentheil —

Philippine (für ſich.)

Was?

Splitt.

Ich traf ſie zufällig hier.

Sohlfritz.

Werſch glabt werd ſelig!

Meckeritz.

Fangen Sie an, Gevatter Sohlfritz!

Splitt.

Ich ſchwör's Ihnen! Ach, ich bin ja ganz anderer Zwecke wegen hier! Aber über deren Erreichung waltet ein Unſtern.

Philippine (für ſich.)

Was is das?

Splitt.

Dieſe Dame fand mich. Sie ſchien hier allein, vom Wunſch beſeelt, ſich an mich anzuſchließen.

Sohlfritz.

So? Was ſeegt denn die Mamſell derzu?

Meckeritz.

Ja, was ſagen Mamſell da derzu?

Philippine.

Gar nix ſegt ſe, als daß der Herr Splitt ſehr einbildiſch ſeyn. Ha, ha, ha!

Splitt.

Vielleicht auch erſchien es mir nur ſo. Aber kurz, wir plauderten von den gleichgültigſten Dingen von der Welt.

Sohlfritz.

So? Awwer warum ſeyn Sie denn eigentlich do? un was is des vor e Hundſtern, den Sie mit Ihre Zwecke erreichen wollen?

Splitt (zögernd.)

Sehn Sie —

Philippine (für ſich.)

Kimmſt de mer ſo, ſo komm ich der ſo! (laut.) Wahrlich, meinetwegen is der Herr nicht hier. Er getraut ſich net mit der Sprach eraus, er is ze ſchichtern — er wähs noch net recht Beſcheid, an ſo eme Ort — drum is er aach in ſeiner Sach noch net weiter komme. Awwer mir hot erſch anvertraut, un hot mich ewwe um mein Vorſprach gebitt. Er hot eine Espece ſtille Neigung for.

die Madam do! (auf Frau Schnawwelmännin zeigend.) Um die do is er do!

Splitt (für ſich.)

Schlange du!

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Philebine! du biſt net ſo dumm als de ausſiehſt!

Sohlfritz (leiſe zu Meckeritz.)

Freind Sachs, for die Alte? Verfluchte Sträch, kän Wort wohr! Awwer etzt wolle mern annerſch faſſe!

Meckeritz (leiſe.)

Ja, faſſe Sie nu anders.

Sohlfritz (laut zu Splitt.)

No, hehre Se, worum ſagte Se dann des net gleich? Mer muß net ſo verſchämt ſeyn. Worum danze Se net emol mit der Fra Schnawwelmännin. Ich wern Se gleich auf en Danz mit Ihne verancouragiere.

Splitt (für ſich.)

Den Kerl plagt der Teufel!

Sohlfritz (zu Frau Schnaw.)

Madam, der Herr wünſche ſehr ausdrücklich, weil Sie em ſo anſtännig ſinn, e poor Dänz mit Ihne ze mache des Glück ze hawwe; Sie wern doch?

Fr. Schnaw.

Sehr oblischirt! Warum dann des net, wann ich den Herrn ſo glicklich domit mache kann, (für ſich.) So muß's komme! Etzt ſollſt de mer die dreißig Johr abdanze, die ich der heunt Nachmittag ze alt war.

Sohlfritz.

No, gucke Se, die Madam Schnawwelmännin hawwe gar nix dergege — No, allons, ſich aach e biſſi gefrät.

Meckeritz.

Ja, Kuter, freuen Sie ſich doche!

Sohlfritz.

Odder ärgerts Ihne verleicht, daß e ähnfälliger Schuhmacher eher zum Ziel kimmt, als ſo e geſtudierter Romaneſchreiwer? Ei, ei, mer muß net ſo einbildiſch ſeyn.

Splitt (ärgerlich.)

Aber ich weiß gar nicht —

Sohlfritz.

Ja, des glaab ich. Aber danze wern Se doch, odder ich will net Famillievatter wern.

Meckeritz.

Ja, danzen weren Sie doch, Kuter?

Sohlfritz.

Ja, ja, nehme Se nordſt den Vorſchlag an; ſonſt hab' ich en Anſchlag vor. (Schlägt ihn mit der Hand auf den Rücken.)

Splitt (für ſich.)

Vermaledeite Rotte!

Meckeritz.

Ja, wir haben Sie ä andern Anſchlag vor! (will ſich Splitt nähern.)

Splitt

(verächtlich und drohend zu Meckeritz.)

Schneiderſeele!

Meckeritz

(erſchrocken, nimmt einen Satz rückwärts.)

Splitt.

Bonne mine à mauvais jeu (zur Frau Schnaw.) Schöne Frau, könnte ich die Ehr' haben?

Fr. Schnaw.

Die Ehr' is uff meiner Seit!

(Sie faßt Splitt und walzt mit ihm nach dem Hauſe zu, während die Folgenden dazu ſingen.)

Nro. 12.

Melodie des Freiſchützen-Walzers.

Sohlfritz und Meckeritz.

Holder Engel, welch Vergnügen,
Sich mit dir im Tanz zu wiegen,

Mit dir auf und niederfliegen!
Welche Wonne! welches Glück!

Philippine (für ſich.)

Er dauert mich doch!

(Meckeritz und Sohlfritz lachen.)

Sohlfritz.

Lache Se doch aach, Mamſell, daß Ihne Ihr Herzallerliebſter, der aartlich vornehme Herr, heunt ſo viel Ehre theilhaftig werd, un hier mit der alte Schachtel vordanze muß.

Philippine (leiſe zu ihm.)

Allerliebſter Sohlfritz, könne Sie ſo von mir denke?

Metzeritz.

Ja, Ihr Herzallerliebſter hat hinte viel Ehre.

Philippine (leiſe zu Meckeritz.)

Wie verſtehn Sie das, Meckeritz, womit duhn Sie mich beſcholdige?

Sohlfritz.

Mamſell Dinkelmeiern, gewwe Se ſich kän Müh, un ſparn Se die Reddensarte, die Flauſe führe zu nix. Is Ihne vielleicht nicht e Geſchicht von gewiſſe zwä halwe Präzeln erinnerlich?

Philippine (für ſich.)

Bleeßt der Wind doher? (leiſe zu Sohlfritz.) Gott im Himmel, dieſer Schneider do, verfolgt mich mit Sißigkeite aller Art! un da ich ihm mein Herz nicht gewwe kann, ſo haww' ich ihm die halbe Prätzel gewwe, damit er net ganz leer ausgange is.

Sohlfritz.

So?

Meckeritz.

Na, kute Madmaſell, was ſagen Sie zu dieſes unverhoffte freudige Wiederfinden von zwe ketrennte halbe Brätzeln?

Philippine (leiſe zu ihm.)

Aber beſter Meckeritz, wie ſoll mer dann ſo en gemâne, ſchmierige, ungebildete Schuſter los wern? Ich warf em die Brätzel in die Ribbe, un ließ ihn laafe.

Meckeritz.

Ei, was Sie ſagen, Kute?

Sohlfritz.

Mamſell Dinkelmeiern, es is genug. Mich fihrn Se net mehr an der Nas herum, un den Freind Meckeritz aach net, des gewwe ſe nordſt uff. Un do der Fedderheld, beißt aach net an. Sie miſſe ſich nach Nummer vier umſehn.

Philippine.

Des is ze toll!

Meckeritz.

Ja, ſehen Sie ſich nach Nummer vier um, Herzel!

Sohlfritz.

Awwer was kimmt denn do vor e Hatz eraus?

Achte Scene.

Vorige. Splitt, kommt vom Saal hergelaufen, von Friſeur Kibitz verfolgt, vor dem er ſich zu retten ſucht. Frau Schnawwelmännin hintendrein.

Nro. 13.

Quodlibet.

Friſeur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, du ſollſt mir nicht entrinnen!
Warte Burſch, ich faſſe dich!

Splitt.

Weh, wie komm ich nur von hinnen,
Iſt heut Alles wider mich.

Fr. Schnaw., Sohlfritz, Meckeritz und Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Nur ſtille, ſtille, ſtille, ſtille!
Wer macht denn gleich ſolch ein Scandal?

Sohlfritz.

Melodie. Commerslied.

Potz Blitz, Ihr Herrn, was ſoll das Schrein?
Was ſoll das für ein Lärmen ſeyn?
Sie ſchreien Beide auf einmal,
Was iſt das wieder für Scandal?

Friſeur.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Der Schlingel iſt mir ſchuldig,
Vertanzt mir hier mein Geld,
Und tritt mir auf die Füße,
Doch wart, du Fedderheld!
Ja, wart nur! Ja, wart nur! Ja, wart nur!

Splitt.

Melodie aus Don Juan.

Sollt' ich wohl auf dieſem Platze,
Meines Lebens ſicher ſeyn?

Sohlfritz und Meckeritz.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Mir iſt er gleichfalls ſchuldig,
Auch mich hat er verlacht,

Und hat dazu mein Mädchen
Abſpänſtig mir gemacht.
Doch wart nur! Doch wart nur! Doch wart nur!
Längſt iſt dir's zugedacht!

Splitt (ſich den Rücken reibend.)
Melodie aus der Zauberflöte.
Ich Armer kann von Strafe ſagen,
Der Spaß wird wahrlich ſehr local.

Fr. Schnaw.
Ich kann nichts thun als Sie beklagen,
Wir tanzen wohl ein andermal.

Splitt.
Melodie aus Joconde.
Iſt das nicht zum Erſchießen?
Mit meiner alten Wirthin,
Vor allen Leuten tanzen;
Und jetzt die tolle Fahrt.

Sohlfritz, Meckeritz und Friſeur.
Melodie aus der Entführung aus dem Serail.
Ihre Tücke, ihre Ränke,
Ihre Finten, ihre Schwänke,
Sind wir längſt bekannt.
Melodie aus Doctor und Apotheker.
Doch Sie bekommen ſchon
Noch ihren Lohn.

Splitt

(der ſich bisher hinter einem Baume vor ihren Angriffen ſichert, ſich davon ſchleichend.)

Melodie aus Don Juan.

Sachte ſchleich ich mich davon!

Friſeur.

Melodie aus Don Juan.

Nein, er ſoll mir nicht entrinnen!
Wahrlich, er entkommt mir nicht! (läuft nach.)

Philippine

(zu Sohlfritz, der ebenfalls folgen will.)

Melodie: Theurer Oheim. (Sargines.)

Theurer Sohlfritz!

Sohlfritz.

Nichts von Sohlfritz!

Philippine.

Nur ein Wörtchen!

Sohlfritz.

Keine Sylbe!

Melodie aus der Zauberflöte.

Bewahret Euch vor Weibertücken,
Das iſt ein alter wahrer Spruch.

Melodie von Bianchi.

Wahrlich, Weiber, wer Euch traut,
Wer auf eure Schwüre baut,
Iſt zum Tollhaus reif genug! (Setzt ſich.)

Philippine.

Melodie aus der Zauberflöte.

Ein kluges Mädchen achtet net,
Was der gemeine Pöſel redt.

Fr. Schnaw.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Ach ich tanzte — war ſo glücklich,
Wie zu jener ſchönen Zeit.

Melodie aus Don Juan. (Menuett.)

Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenſchule ging.

Melodie aus dem neuen Sonntagskind.

Da fihrt mir der Deiwel den dummen Friſeur,
Auf einmal zum größten Verdruß in die Quer!

Philippine

(ſich Meckeritz nähernd.)

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O theurer Freund, o hören Sie mich an!
Wie konnten Sie mich jemals ſo verkennen?

Meckeritz.

Melodie aus der Italienerin in Algier.

Vergebens, Schatz, iſt Ihr Beſtreben,
Ich laß mir keine Naſe drehn.
Gott, ich glaubte mich am Ziele,
Und den Sieg in meiner Hand!

Doch zum Scherze nur, zum Spiele
Hielt ſie mich am Gängelband.
(Wendet ſich von ihr.)

Philippine.

Melodie aus Gluck's Iphigenia.

O Meckeritz, auch dich hab' ich verloren!
Ich armes Mädchen muß nun das Opfer ſeyn.
Ach nur zu Leiden bin ich geboren,
Alle Drei hab ich verloren.

Splitt
(kommt zurück von Sohlfritz und Kibitz verfolgt.)

Melodie aus Figaro's Hochzeit.

O wollen Sie nur hören,
Nur ein paar Worte hören!
Ich hab' einen Vorſchlag, Sie werden bezahlt.

Sohlfritz und Fr. Schnaw.

Melodie aus der heimlichen Ehe.

Nun wir wollen es verſuchen,
Hören wir den Vorſchlag an.

Friſeur und Meckeritz.

Melodie aus der Entführung aus dem Serail.

Wenn er die Schuld bezahlen kann,
Iſt er ein reſpectabler Mann.

Meckeritz.

Melodie aus Doctor und Apotheker.

Wohlan, wenn Sie mich contentiren —

Friſeur.

Mich nicht mehr bei der Naſe führen —

Fr. Schnaw.

Und meine Miethe bald abführen —

Sohlfritz.

Und Ihre Rechnung reguliren —

Alle vier.

So wollen wir nicht grauſam ſeyn,
Und Ihnen kurze Friſt verleihn.

Splitt.

Sehn Sie, meine Herrſchaften, ich habe den Auftrag für unſere Bühne zu ſchreiben, und es iſt gar nicht zu ſagen, wie unſere deutſchen Theater ſolche Arbeiten bezahlen.

Fr. Schnaw.

Ja, den Uffſtrag hot er, des kann ich bezeuge! desmol ſinn's zufällig emol kän Flauſe.

Sohlfritz.

Awwer wann is des Stick fertig, wann krie ich mein Geld?

Splitt

Nur gemach! — Das Stück ſoll eine Localpoſſe

ſeyn, d. h. ein Stück, in welchem liebenswürdige, muntere, witzige Bürger und Bürgerinnen unſerer lieben Stadt Frankfurt —

Friſeur.

Erſparn Se ſich düſe weitläuftige Erklörungen, einem Kinſtler brauche Sie düſes net ze ſage.

Splitt.

Ich wollte die Studien dazu nach der Natur machen, und kam hieher, für meine Zwecke Sie zu ſtudiren. Aber würden Sie denn darein willigen, auf die Bühne gebracht zu werden?

Sohlfritz.

Ich mache mer nix draus, ich hab mich net blamirt. Un dann werd jo e Jeder wiſſe, daß merſch duhn, um zu unſerm Geld zu komme.

Friſeur.

Mich können Sie uff's Theater brenge; en mimeliſcher Kinſtler ſcheut die Brötter nicht.

Meckeritz.

Ei mich ooche. Ich habe ja hinte keene Prügel bekommen.

Fr. Schnaw. (für ſich.)

Das i ägentlich e Wunner, (laut.) Ich mache mer nix draus, is mer dutt mem egal. (Tout-de même-égal.)

Philippine
(die mit Zeichen des Ärgers die vorhergehenden Reden angehört hat.)

Awwer mir net. Ich verbitt mer das ernſtlich, Herr Splitt.

Fr. Schnaw.

Schätzi! Sie wolle uns all um unſer Geld brenge?

Sohlfritz.

Ach, wahrſcheinlich von wege der Prätzelgeſchicht.

Splitt (zu Sohlfritz.)

Was iſt denn das für eine Geſchichte?

Sohlfritz.

O die muß des Beſt' in Ihre Kumedie ausmache. (Er ſpricht heimlich mit Splitt.)

Meckeritz.

Freilich, meine Kute, is das nich ankenehm, wenn mer Sie an eenem Abend zwee Freyer un eenen Courmacher einbüßt.

Philippine.

Fährt denn kein Dunnerkeil vom Himmel herunner.

Fr. Schnaw. (in die Höhe blickend.)

Noch net!

Philippine.

Nein, der Himmel doldet ſolchen Frevel nicht! (mit dem Fuße ſtampfend.) Es muß dunnern.

Friſeur
(auf Philippinen losſtürzend.)

Göttlich declamirt! Mamſell, wo haben Sü das gelernt?

Philippine.

Glauben Sie, Herr Kibitz, was aach dieſe Menſchen von mir ſagen megen, ich bin beſſer als mein Beruf. Ich hab aach ſchond emol die Hedwig einſtudirt.

Friſeur (für ſich.)

Declamirt, einſtudirt — hot Bildung! Die zweite Lübhaberin fehlt uns, die erſte Lübhaberin fehlt mir. En hibſcher Körl is ſe, vacant is ſe aach, (laut) Mamſell, wollte Se mer erlawe Ihne Ihre nähere Bekanntſchaft ze mache?

Philippine.

Wer werd denn ſo ebbes verbiete?

Friſeur (ihre Hand küſſend.)

Sie machen mich zum glicklichſten der Menſchen.

Philippine.

Herr Sohlfritz, Herr Meckeritz, Sie merke wohl, daß es noch Leit in der Welt giebt, die Verdünſte zu ſchätzen wiſſen.

Sohlfritz.

Mir aach recht! Weil Sie awwer doch net leer ausgehn, ſo dächt' ich, Sie dehte als die Kumedle ſpiele loſſe.

Philippine.

No, meinetwegen! Awwer ähns bitt ich mer aus, Herr Splitt, daß Se mich kän dumm Zeig redde loſſe un aach als emol hochdeutſch, dann ich kanns, wann ich will.

Splitt.

Werd es beſorgen! — Alſo die Localpoſſe wäre fertig?

Fr. Schnaw.

Baſſe Se emol uf! Kennt net e gewiſſer Klä-derſchrank im Anfang von Ihre Kummedle mitſpiele?

Splitt (leiſe zu ihr.)

St! St! Frau Schnawwelmann! Um des Him-melswillen, mein Abſteigquartier nicht verrathen! Denn Sie meinen doch nicht etwa, daß ich dem Volke zahlen werde?

Fr. Schnaw. (leiſe zu Splitt).

Ach, Sie ausgelernter Windbeutel! No, wann Sie mich nor bezahle! (laut.) Awwer Freund! wann Se dann ſo glicklich dorch ſeyn, worum ſehe Se dann uff ähn mol ſo ängſtlich aus.

Splitt.

Sie ſollens gleich hören.

Nro. 14.

Mel.: Der Wein erfreut des Menſchen Herz ꝛc.

Splitt.

Wird ſich mein Stück des Beifalls freu'n?
Der Zweifel macht mich ungeduldig.
So vielen muß ich ſchuldig ſeyn,
Gern würde Ihnen Dank ich ſchuldig.

Alle (außer Splitt.)

Zwar bleibt uns die Bezahlung aus,
Bis dieſer Herr ſein Stück geſchrieben;
Doch gehn befriedigt wir nach Haus,
Wenn Sie nicht unbefriedigt blieben.